

# Uradner Zeitung.

### Pränumerations-Preise:

#### Für Urad:

Halbjährig	16 fl.
Jahreslang	30 "
Quartalsjährig	8 "
Monatlich	4 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. - kr.
Jahreslang	32 "
Quartalsjährig	9 "
Monatlich	4 " 50 "

### Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückge-  
sendet.

### Insertions-Preise:

Die sechspaltige Petitzeile oder deren Raum  
wird das erste Mal mit 6 kr. und das  
jede folgende Einrückung mit 4 kr.  
berechnet.

Stempengebühr für jedesmalige Insertion  
30 kr. o. M.

### Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasen-  
stein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11),  
Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M.,  
Breslau, te Jäger'sche Buchhandlung in Frank-  
furt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig,  
A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse  
in Berlin, Breslau, Hamburg, München,  
Kürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag,  
Strasburg, Zürich.

## Politische Uebersicht.

Urad, 3. September.

Der Ministerpräsident **Dittó** wird, wie „Pesti  
Napló“ vernimmt, am 10. September nach der Haupt-  
stadt zurückkehren, und werden dann die Beratungen  
des Ministerrathes in Angelegenheit der Steuerge-  
setzvoranschläge und des Budgets sofort beginnen, nachdem,  
wie bereits erwähnt, die einzelnen Ressortministerien  
mit der Zusammenstellung ihrer Budgets bereits fer-  
tig sind.

Mit Rücksicht auf die **Arondirung** der  
Municipien sagt „Napló“: Es scheint, daß die  
jüngsten Circular-Erlasse des Ministers des Innern  
in Angelegenheit der Arondirung der Municipien zu  
einem günstigen Resultate führen. Die befragten Ju-  
risdictionen sprechen sich über den Gegenstand sehr  
eingehend aus und ist auf Grund ihrer Erklärungen  
eine befriedigende Lösung der Arondirungsfrage zu  
erwarten. Der hierauf bezügliche neue Gesetzentwurf  
wird wahrscheinlich im November eingebracht werden.  
Das Inkrafttreten der Arondirung und, im Zu-  
sammenhange mit derselben, der Domesticallsteuer ist  
somit für den 1. Juli kommenden Jahres zu hoffen.

Der Gesetzentwurf über die Aufhebung der In-  
stitution der städtischen Obergespanne ist  
dem „Napló“ zufolge bereits vollendet und ist hier-  
auf bei der Zusammenstellung des 1875er Budgets  
schon Rücksicht genommen, so daß das betreffende Ge-  
setz mit Ende dieses Jahres bereits in's Leben treten  
müßte. Hiedurch wird ein Ersparniß von 70,000 fl.  
jährlich erzielt werden.

Im „Hon“ befaßt sich **Sókai** mit der Frage  
der Steuererhöhung. Er sagt darüber:

Wenn im nächsten Budget die Erhaltung des  
Staates, die Entfaltung unserer Kräfte, das Wohl  
des Volkes, die geistige und materielle Entwicklung die  
maßgebenden Principien sein werden, so werden wir  
zahlen können; wenn aber wieder nur von der Ver-  
mehrung der Sinecuren, von sterilen militärischen  
Versuchen und von den Kosten politischer Parteinahme  
die Rede sein wird, so werden wir nicht zahlen kön-  
nen, und nicht können hängt nur von uns ab; das  
Streben eines Volkes ist ein Plus von einer Milliarde,  
die Gleichgiltigkeit ein Minus von einer Milliarde.  
Das Volk wird gewiß streben, wenn es weiß, daß  
das Geld auf nützliche und richtige Zwecke verwendet  
wird. Moezárth irrt sich aber gewaltig, wenn er meint,  
daß der Sturz des jetzigen Ministeriums in Folge der  
Zahlungsunfähigkeit des Staates ein unabhängiges  
Ungarn zu Stande bringen würde, im Gegentheil,  
wir würden nur abwärts fallen. Die ganze Frage ist  
jetzt nicht zeitgemäß, da sie keine bestimmte Basis hat,  
aber so wie es unrichtig ist zu behaupten, wir können  
nicht zahlen; darf man auch nicht kategorisch sagen,  
wir können zahlen, da man den Budget-machenden  
Regierungen, besonders den gemeinsamen, eine zu gün-  
stige Perspective eröffnet.

Obwohl noch beinahe vierzehn Tage bis zur  
Deputirtenwahl im Departement **Maine-et-Loire** sind,  
so hat doch schon die Wahlbewegung bedeutende Di-  
mensionen angenommen. Die Regierung gestattet, daß  
zum Vortheile des Septennats-Candidaten **Bruas** die  
berühmte officielle Candidatur wieder in Anwendung  
gebracht wird. Ein der Regierung nahestehender De-  
putirter, **Ambroise Zoubert**, hat nämlich an sämt-  
liche **Maires** des Departements das Wahlmanifest  
**Bruas'** mit den Aufträgen übersendet, dasselbe affich-  
ren zu lassen. Nichtsdestoweniger hat der septennalisti-  
sche Candidat wenig Hoffnung durchzubringen, und  
machen insbesondere die bonapartistischen Journale  
Herrn **Bruas** das Leben sauer. So veröffentlicht der  
„Ordre“ das Schreiben eines neugierigen Wählers,  
worin **Bruas**, der sich in seinem Wahlmanifest als  
Septennalist proclamiert hat, gefragt wird, welcher  
Partei er sich anschließen würde, wenn **Marshall Mac**  
**Mahon** unglücklicherweise vor Ablauf der sechs Jahre  
drei Monate, welche er noch von seinem Septennate  
abrig hat, das Zeitliche segnen würde. Herr **Bruas**,  
der im Grunde Deleanist ist, wird wohl entweder

Farbe bekennen oder aber damit antworten müssen,  
daß er nur Candidat des Provisionarismus ist.

Die **Bonapartisten** dürfen überhaupt in  
Zukunft etwas entschieden gegen die Regierung  
Front machen. Einem ihrer Provinz-Organe, dem  
„Journal de Bourdeaux“, wurde wegen eines Artikels,  
welcher heftige Angriffe gegen die von der National-  
Versammlung eingesezte Regierung enthielt, der  
Strophenverkauf entzogen.

Wie der „**Vien Public**“ meldet, soll der Justiz- und  
Cultusminister **Tailhand** im Auftrage des **Mar-**  
**schalls Mac Mahon** einen Brief an **Misgr. Frey-**  
**pel, Bischof von Angers**, gerichtet haben,  
in welchem der Präsident der Republik diesem Präla-  
ten sein Mißvergnügen über dessen Begrüßungsrede  
ausgesprochen ließ. Man hätte Grund zu fragen, warum  
**Mac Mahon** seinem Mißvergnügen nicht, wie gegen-  
über dem Präsidenten des Handelstribunals von **St.**  
**Malo**, an **Du und Sielle** Ausdruck gegeben hat. Be-  
denkfalls wäre es jedoch interessant, den Text eines  
Verweises kennen zu lernen, den ein legitimistischer  
Minister an einen **Bischof** gerichtet, der in verblümter  
Rede dem Wunsche nach Wiederherstellung des legiti-  
men Königthums Ausdruck gegeben, somit nur Herrn  
**Tailhand** aus der Seele gesprochen hat.

Der spanische Vorkämpfer wird von **Mac**  
**Mahon** erst empfangen werden, wenn ein Botschafter  
Frankreichs für **Madrid** ernannt ist; über die betref-  
fende Persönlichkeit ist man noch nicht einig. Der  
„**Univers**“ schlägt jetzt großen Lärm darüber, daß  
**Puycerd** eine frisch verproviantirt wurde; er behauptet,  
dies könne nur von französischer Seite her gesche-  
hen sein, und fordert die Mitglieder der Rechten auf,  
Herrn **Decazes** deswegen in der nächsten Sitzung der  
**Permanenz-Commission** zu interpelliren.

Aus **Madrid**, 29. August, wird gemeldet:  
Der Chef-Commandant der Armee von **Catalonien**  
marschirt gegen **Puycerda**, welches sich tapfer hält.  
Es sind Detailberichte über die Exceße angelangt,  
welche die **Carlisten** am 25. August bei ihrem Ein-  
marsch in **Calahorra** verübten. Sie kamen 4200  
Mann stark dahin, entwaffneten die Garnison, nah-  
men den Commandanten gefangen und plünderten die  
**Prätorienhäuser** und das **Tabak-Depot**. Dann zwangen  
sie den **Clerus** der **Cathedrale**, ihnen 85,000 **Francs**  
zu zahlen, erschossen vier Freiwillige und sämtliche  
Zollbeamte, setzten die Sträflinge in Freiheit, steckten  
den **Wahnhof** in Brand, tödteten die **Wohlgelahrten**,  
welche ihn verteidigten, und verjämmerden die Leich-  
name. Es wird erzählt, daß eine **Carlistenbande** einem  
Freiwilligen den Mund mit **Pulver** stopfte und das-  
selbe in Brand setzte. Dem **Bürgermeister**, welchen sie  
ebenfalls tödten wollten, gelang es, ihnen zu entweichen.

Noch immer ist **Puycerd** eine vollständige  
Ruhe vergönnt. Die **Carlisten** spielen nach einem miß-  
lungenen Angriff **Verfechten**, offenbar in der Absicht,  
die **Verteidiger** der **Festung** in falsche Sicherheit zu  
wiegen. Letzteren gelang es, sich eines beträchtlichen  
**carlistischen Transports** von **Wäsche** und **Munition**  
zu bemächtigen. Bekanntlich haben die **Carlisten** ihre  
Gefallenen selbst im Wege der **Leichenverbrennung** in  
Afsicht verwandelt. Sie hatten alle Leichen in einen  
dicht an der **französischen Grenze** gelegenen **Gasthof**,  
„**Hôtel du Soleil**“, geschafft und steckten dann das  
Gebäude in Brand. Es verschlug ihnen nichts, daß  
eine an **Lähmung** daniederliegende **Frau**, welche das  
**Hotel** nicht verlassen konnte, bei dieser Gelegenheit  
lebendig mitverbrennte.

Wie die republikanischen Commandanten verfahr-  
er, wenn die ihnen unterstehenden Militärs selbst ge-  
gen **Carlisten** einen **Gewaltact** verüben, ergibt sich aus  
folgendem Zuge: Eine **Ronde** verhaftete unweit **Bar-**  
**celona** vier **Carlisten** und juxtilirte dieselben. Die **Mi-**  
**litarbehörden** haben die **Verüber** vor ein **Kriegsgericht**  
berufen. **Don Carlos** hätte die **Füsilade** von **Republi-**  
**kanein** mit seinem neuesten **Orden** belohnt. Seine  
**Soldatesca** hat den **Dien** des **Generals Mo** er-  
schossen, weil er unter **Mitnahme** des **Sohnes** des  
**Generals** desertirte. **Don Carlos** begnadigte den **Ver-**  
**urtheilten**, aber der **Befehl** trug „zu spät“ ein — eine  
dort sehr beliebte **Methode** in solchen Fällen. Uebri-

gens sollen sich die **Desertionen** im **carlistischen Lager**  
zusehends mehren; es sollen darunter **Briganten** sein,  
welchen die **Veranstalter** so **furchtbarer Massenmorde**  
zuwider geworden. Es mag ja in der **That** unter sol-  
chen Umständen selbst einem **Alltags-Epizubuden** schwer  
ankommen, zum **Carlisten** herabzusinken.

Vom **Kriegsschauplatz** liegen fast keine neueren  
verlässlichen Nachrichten vor. Dem beleidigten **Gefühle**  
wird eine kurze **Spanne** Zeit vergönnt, sich von dem  
Eindrucke der **massenhaft auftretenden carlistischen**  
**Brutalitäten** zu erholen. Nach **neuestem Telegramm**  
hat der „**Gentleman** von **Frohshorj**“ des **Her-**  
**zens** **Neigung** nicht bezähmen können und ein **Schrei-**  
**ben** an den **Menschenmeyer Carlos** gerichtet, worin  
er die **Hoffnung** ausspricht, daß die **legitimistische**  
**Sache** in **Spanien** triumphiren werde.

Aus **Constantinopel** meldet man, daß  
an den **Werken** von **Erzerum**, das bekanntlich  
in Folge eines kürzlich erfolgten **Befehles** des **Groß-**  
**veziers** zu einer **Festung** ersten **Ranges** eingerichtet  
werden soll, bereits begonnen haben. **Flugs** stellte sich  
aber auch ein **russischer Ingenieur-Officer** in **Erzerum**  
ein, der die **Position** eifrig auf's **Papier** brachte und  
bereits eine **häßliche Sammlung** von **detaillirten Auf-**  
**nahmen** **strategisch wichtiger Objecte** in seiner **Mappe**  
besaß. Er wurde **verhaftet** und dann im **Auftrage** der  
**Behörde** von **Gendarmen** über die **Grenze** geschafft.

## Auf der Vendomesäule.

Die **Pariser Blätter** müssen nun einmal ein  
Thema haben, über welches sie sich **weidlich herum-**  
**streiten**, durch welches sie ihr **sensationsbedürftiges**  
**Publicum** in **beständiger Aufregung** erhalten können.  
Bietet ihnen die **Zeit** keine **neuen Ereignisse** zu  
**tendenziöser Behandlung**, so sind sie **darum** doch nicht  
verlegen, sie **holen** einfach einen von **Rechtswegen** längst  
abgethanen **Stoff** noch einmal aus der **Rumpelkammer**  
hervor und die **sensationelle Federfucherei** beginnt  
auf's **Neue**. So auch jetzt. Die **stehenhundert Souve-**  
**räne** **ruhen** in der **Provinz** von ihren **parlamentari-**  
**schen Strapazen** aus, **Ruhe** und **Frieden** sind in dem  
**Theater**saale **Ludwig's XIV.** eingekerkert. **Spanien** und  
die **Anerkennungsfrage** ist zur **Genüge** tractirt und  
auch die **Reise** **Mac Mahon's** durch die **Bretagne**  
bietet keinen **Stoff** mehr; die **totde Saison** ist voll  
und ganz in ihre **Rechte** getreten. Nun beginnen die  
**Pariser Blätter** sich darüber **herumzuzanken**, was oder  
wem man auf die **Spitze** der **nahezu vollendeten Ven-**  
**domesäule** setzen solle.

Die **Frage** ist von **Rechtswegen** vollständig er-  
ledigt, denn als die **Wiedererrichtung** der von den  
**Communards** umgestürzten **Säule** vor etwa zwei **Jah-**  
**ren** in der **Assemblée** beschlossen wurde, erhielt ein  
**Paragraf** des **Gesetzes** den folgenden **durchaus unwei-**  
**deutigen Wortlaut**: „Die **Vendomesäule** soll **hergestellt**  
werden, wie sie **vor ihrem Umsturz** war.“  
Da nun **vordem Napoleon I.** in der **Tracht** eines  
**römischen Cäsars** die **Spitze** der **Säule** zierte, so  
sollte man meinen, daß nach dem **Beschluß** der **souve-**  
**ränen Assemblée** auch wiederum die **Statue** **Napole-**  
**on's I.** die **Säule** krönen müßte. Dagegen erhebt  
sich nun, da die **Säule** der **Vollendung** entgegengeht,  
ein **ungeheures Geschrei** und namentlich sind es die  
der **Regierung** des **Marshall-Präsidenten** **nahestehen-**  
**den Blätter**, welche **dagegen** eifern, daß der **Beschluß**  
der **Assemblée** **stricke** ausgeführt werde.

Nicht mit **Unrecht** fürchtet man in den **Regie-**  
**rungskreisen**, daß das **Einweihungsfezt** der mit der  
**Statue** **Napoleon's I.** gekrönten **Säule** den **Bonapar-**  
**tisten** eine **geradezu kostbare Gelegenheit** zu einer **ge-**  
**jährlichen Demonstration** in die **Hand** spielen würde.  
Die **officiösen Blätter** plaidiren also dafür, daß **vor-**  
**derhand** nur eine **dreifarbige Fahne** von der **Säule**  
wehen solle. Dem gegenüber bestehen natürlich die **bo-**  
**napartistischen Blätter**, wie **Shylok** auf seinem **Schein**,  
auf der **stricten Ausführung** des **betreffenden Be-**  
**schlusses**, während jede **andere Partei** eine **Extrawurft**  
für sich **begehrt**. Die **Radicalen** möchten selbstverständ-  
lich nur die **phrygische Mütze** auf der **Säule** **teben**  
und die **legitimistischen Blätter** beweisen haarklein, daß

Frankreich sofort gerettet und zu allem Glanz und Ruhm zurückgeführt ist, sobald nur erst die Liffensfahne von der Säule flattert.

Ein höchst lebendiges Bild von der kläglichen Parteierklärung in Frankreich, einer Parteierklärung, die täglich größere Dimensionen annimmt, die jede gedeihliche Reform lahm legt, die Frankreich schließlich zu spanischen Zuständen führen muß.

Der Massenmord von Nlot.

Die grauenvollen Missethaten der Carlisten bei Nlot wurden bereits skizzirt. Indessen dürfte ein der „Köln. Ztg.“ zugehender ergreifender Bericht über diese auf Saballs' Befehl vollzogene Erschießung der 87 gefangenen Carabineros in Mayers bei Nlot noch von Interesse sein. Jene schreckliche That wurde bekanntlich am demselben Tage verübt, als bei dem Gehöfte Camarellas, unweit San Juan de las Abadesas die Hinrichtung der 114 Soldaten stattfand. Der Bericht ist veröffentlicht in dem zu Gerona erscheinenden Blatte „La Vocha“ und lautet im Wesentlichen wie folgt:

„Sobald der Befehl von Saballs eingetroffen war, ließ die carlistische Intendantur unter dem Oberbefehl von Federico Bru die Carabineros zu zwei und zwei zusammenbinden und ihnen befehlen, sich zum Marsch bereitzuhalten, da sie an einen sicheren Ort geführt werden sollten. Die Intendantur verfügte über 150 Mann, die, von Alter und Anstrengungen geschwächt, mit der Bewachung der Gefangenen beauftragt waren und deren Vice-Commandant Federico Bru war, während als oberster Führer der Streitmacht der bekannte Wosch de Nlers fungirte. 100 Mann blieben in Vallaguna, um die Soldaten unser dem Commando von Salvador Casademunt zu süßeln, während die übrigen 50 unter Wosch und Bru den Marsch nach Mayers antraten. Unterwegs gesellte sich noch ein Pfarrer zu ihnen, und am 17. Juli gegen 9½ Uhr Morgens traf die Colonne in Mayers ein, wo man die 85 oder 86 gefangenen Carabineros in die Pfarrkirche einsperrte, während die Führer des carlistischen Heeres in das Haus des Pfarrers traten, um zu frühstücken und zu überlegen, wie man das entsetzliche Verbrechen zur That machen sollte; die Ausführung übertrug Wosch dem eben erwähnten Frederico Bru und theilt gleichzeitig seine Absicht den Soldaten mit. Dann trat er in die Kirche, ließ die Carabineros sich in Reih und Glied stellen und verlas den Befehl von Saballs, sie Alle unverzüglich erschießen zu lassen. Ein unbeschreibliches Durcheinander von Stöhnen und Seufzern antwortete auf diese schreckliche Mittheilung, während der Bandenführer die Unglücklichen ermahnte, ihre Sünden zu beichten. Drei Pfarrer traten gleichzeitig herein, und während die beklagenswerthen Opfer ihre Sünden bekannten, glitten die Namen ihrer Kinder und Gattinnen über die bleichen Rippen. Wenige Bleistifte waren unter der ganzen Menge zu finden, und man

machte sich kleine Stückerchen Papier streitig, um die letzten hoffnungslosen Abschiedsbriefe zu schreiben. Einer davon kam in meine Hände und zerriff mir beim Lesen das Herz. Eine arme Witwe bat mich, ihr jene Schriftzüge zu entziffern, die durch ein Meer von Thränen fast unleserlich geworden waren und in denen ihr Gatte sagte, daß er, der nie in seinem Leben ein strafbares Unrecht begangen, nach vielen Leiden nunmehr unschuldig den Tod erleiden müsse, daß er um nichts so sehr weine, wie um sein verlassenes Weib und seine vier armen Kinder, die Almosen würden erbetteln müssen, um den Hunger des Augenblicks zu stillen. Inzwischen war es 11 Uhr geworden, und weiter zeigte sich Bru, den man flehentlich bat, die Execution um eine Stunde hinauszuschieben, und ihm zu diesem Zwecke alles Geld, welches die Leute bei sich trugen, anbot. Bru erwiderte wörtlich Folgendes: „Schon längst hätte man Euch erschießen müssen, gleich nachdem man Euch gefangen genommen hatte, da ihr Carabineros Alle nur Schurken seid. Geld will ich nicht; wonach ich verlanqe ist Blut! Haben sie schon gebeichtet?“ wendete er sich dann an die Geistlichen. Jene erwiderten bejohend Wosch ließ nun die Schützen an der gegenüberliegenden Mauer des Kirchhofs sich aufstellen und die erste Abtheilung der Gefangenen aus der Kirche herausführen. Die Salven trachten, und bei diesem Ton erscholl neues Wehklagen innerhalb der Kirche. Die Feder sträubt sich, zu berichten, was dort während der anberthalt Stunden sich zutrug, während welcher die Schlächtereien fortbauerten. Viele, denen das entsetzliche Geschick den Verstand geraubt hatte, mußte man gewaltjam aus der Kirche herauschleppen. Einige küßten die von den Kugeln zerrissenen Leichname ihrer Gefährten, und bei jedem Trupp, den man aus dem Kirchhof hinausführte, wiederholte sich das selbe herzzerreißende Schauspiel. Der Pfarrer, der sich freiwillig der Colonne angeschlossen hatte, wurde, unfähig der grauenhaften That länger beizuwohnen, von zwei Carlisten ohnmächtig in die Pfarrerswohnung getragen. Wosch und Bru feuerten die Thronen zur Eile an und stellten hinter den Linien der Schützen Soldaten mit aufgezogenen Bajonet auf, um den Verwundeten vollen des Gar us zu machen. Auch verstärkten sie die Wachen in der Kirche, da die Muthigsten und Stärksten der Gefangenen die Letzten waren, die zum Tode geführt wurden und in der Hoffnung auf einen großmüthigen Pardon verzweifelten Widerstand leisteten. Die Unglücklichen! Sie wußten nicht, daß ein solches Gefühl eher der Brust eines Banditen, wie jener der Carlisten zugänglich ist. Um 12½ Uhr Mittags war Saballs' Befehl ausgeführt, 84 oder 85 Carabineros bedeckten mit ihren Körpern den Kirchhof von Mayers. Nur einer von ihnen, Namens Arolas, blieb am Leben. Aus welchen Gründen Wosch den Witten dieses Mannes, der auch aus Mayers gebürtig war, nicht widerstehen konnte und ihm das Leben schenkte, vermögen wir nicht anzugeben. Auf dem Abhange eines Sandhügels, der sich in der Nähe der

Kirche erhebt, wurde der Begräbnisplatz ausgewählt. Zwei alte Carlisten trugen die Kleider der Erschossenen und was an Ueberbleibseln von ihnen zerstreut umherlag, zusammen, begossen Alles mit Petroleum und steckten es in Brand. So endeten diese beklagenswerthen, deren Tod wir nach den Mittheilungen der Hinterbliebenen und nach den eigenen Aussagen des Pfarrers von Mayers, sowie von Wosch und Bru, die den Hergang in Montesquieu erzählten, wahrheitsgetreu mitgetheilt haben.“

Ein Brief an den Cardinalprimas. Buda-Pest, 1. September.

Ein geweihter Priester der Graner Erzdiöcese, Herr Sigismund Bodnár, gegenwärtig Privatdocent der ungarischen Geschichte und Literatur an der hiesigen Universität, ist aus der katholischen Kirche ausgetreten und brachte dies dem Cardinalprimas von Ungarn in einem Schreiben, ddo. 25. August, zur Kenntniß. Wir entnehmen dem hochinteressanten Briefe, welcher als Zeichen der in der röm. kath. geistlichen Hierarchie sich immer mehr gestaltenden Denkungsweise gelten kann, die folgenden geist- und gemüthvollen Stellen:

„Ew. Eminenz werden sich wohl erinnern, daß ich vor dem vaticanischen Concil zu jener kleinen, aber lebendigen Schaar unserer Geistlichen gehörte, die sich den Ausgleich des Liberalismus mit dem Katholicismus als großes und schweres Ziel ausgesetzt. Wir waren bescheidene Arbeiter, die unbedeutenden Tagelöhner der Kirchenliteratur; wir waren aber von einem edlen Streben und heiligen Eifer befeelt und wir wirkten, so viel wir eben konnten. Unsere Opposition während des Concils wurde immer lebhafter, der Ton, in dem sich die Parteien äußerten, nahm an Leidenschaftlichkeit zu, in Halle getauchte Federn belagerten und vertheibigten die römischen Lehren; denn Jedermann mußte, daß es sich um vitale Fragen handelte und daß die Gläubigen nicht unnützen Zeitvertreib wegen in die Schranken treten. Schließlich sprach das Concil und stellte neben die Infallibilität der Kirche diejenige Pius des Neunten. Die Infallibilität der Päpste wurde ausgesprochen, die mehr als einmal unsere heiligsten Bestrebungen in Acht und Bann gelegt. Seitdem schwieg ich und ließ meine kirchliche Zeitschrift eingehen und versenkte meine Seele in die Untersuchung der christlichen, beziehungsweise katholischen Dogmen.“

Es erschloß sich mir diese Wissenschaft der Geheimnisse und ich sah ein, daß sie ein so bewunderungswürdiges Gemengel des Göttlichen und Menschlichen, des Ewigen und Zeitlichen, des Wahren und Irrigen sei, welches den Denker immer zur Bewunderung hinreißt und Denjenigen mit frommem Ernst erfüllt, der ihre Geschichte untersucht; aber daran zu glauben ist nur Jenen gegeben, welchen das heilige Gefühl, die Wahrheit selbst selbst zu erkennen im Stande rief er, „un moment! Gott steh mir bei, hier hab' ich noch ein Paar! — ein Paar! Dabei schnalzte er voll Bewunderung vor diesem Paare mit der Zunge und sah sich daselbe verliebt an.“

Er war aber mit großer Consequenz bei der alten Waare geblieben, und ich griff nun in meiner Verzweiflung, wie ich gleich hätte thun sollen, selbst zu, bis ich an der Wand, hinter andern Stiefeln endlich ein halbverstaubtes Paar fand, das wenigstens bei oberflächlicher Prüfung noch solide erschien. Das legte ich mir bei Seite und ging nun zum Koffer über. Wie zuvor tauchten hinter einander zehn bis zwölf verschiedene Gegenstände auf, jeder nach der Reihe das Beste auf dem betreffenden Gebiete, und ich hatte erst verschiedene ernstliche Fluchtversuche zu unternehmen, ehe ich, halb zurückgezogen, halb zurückstehend wie Goethe's Fischer durch Menschenwitz und Menschenlist einen annehmbaren Artikel aus dem tiefsten Grunde des Gewölbes hervorlangen konnte.“

Dies war aber erst das Ende vom Anfang. Die Sache selbst war damit angebahnt. Es mußte die Schlacht um den Preis ausgefochten werden. Der Händler hielt zuoberst eine lange Rede, in welcher er seine Vorfahren pries, seine Frau, seine Kinder, sein Gewissen, seine Gutmüthigkeit, seine Waaren, und besonders jene von mir erwähnten, als mit größter Kennererschaft von mir selbst für das Beste erkannten Waaren, die nur zufällig durch ein Zusammenreffen günstiger Verhältnisse überhaupt auf dem Gebiete der Pelztiefel und Koffer in solcher Vorzüglichkeit hätten entstehen können. Kein Prinz würde, sagte er, mich ohne gelben Neid in und mit diesen Gegenständen an sich vorübergehen sehen; ihre Eigenschaften waren nach dieser Schilderung aus „Tausend und eine Nacht“ zusammengetragen und vereinigt sich in ihnen zu einem unübertrefflichen Ganzen; sie seien unzertrennbar, unverkaufbar und eigentlich unbezahlfar, aber er wolle sie mir aus besonderer Hochachtung für meine

Scuilleton.

In einem russischen Geschäftsladen

Am besten beurtheilt man den russischen Handelsmann in seinem Laden, wenn er feilscht, schubt, schacht und schmerzwehelt wie der Berliner Mühlendamm und der Hamburger Steinweg zusammengenommen. Einkäufe machen ist in ganz Rußland eine zeitraubende, stundenlang währende, ermüdende und trostlose Arbeit. Es gibt in ganz Moskau und Petersburg, mit Ausnahme der Deutschen, nicht sechs Läden, wo man ohne Schacher loskommt, zumal nicht als Nimmicki aus verhältnißmäßig ehrlicher Heimat.

Geht man allein auf den Handel, so wird man leichte Leute und läßt man sich von einem Interpreten begleiten, so sorgt dieser selbst dafür, daß es um so sicherer wird, denn er vollt sich nachher seine üblichen zehn Percent; das ist allgemeiner Brauch. Ich machte mir, erzählt ein Correspondent der „Köln. Ztg.“, in Moskau oder in der Handlungshalle den Spaß und stieg in die niedrige Gegend östlich vom Kremlin hinab zwischen Heiligenbildern und Lampen hindurch in das Gorod, entsprechend der englischen „City“. Am großen Markt, dem Gostino Door, im Halbdunkel der Buden, wo man kaum sehen kann, was man erhandelt, vertiefte ich mich in ein Pelzgewölbe. Der Besitzer, als ich ihn endlich im Dunkeln entdeckte, stand bereits gebückt vor mir mit langem Bart und mildem Antlitz, in der einen Hand ein Glas dampfenden Thees, in der anderen ein Stück Schwarzbrot, auf welchem ein Bäckling als Condiment mit entgegengedustete. Er trank den Thee mit einem entscheidenden Zuge aus, legte sein Brot fort, wischte sich die Finger am Barte ab, rieb sie an seinem Kasan blank, betreuete sich mit Grazie und Würde vor seinem Ladenheiligen und machte sich daran, mich mit

dessen unstätbarer Hilfe gründlich zu betrügen. „Ich brauche“, sagte ich, „ein Paar gute dauerhafte Pelztiefel und einen Lederkoffer.“

Obgleich nun alle Wände von den gewünschten Sachen voll hingen, so machte er sich doch, wahrscheinlich um mir, dem Ausländer, ganz besonders zu dienen, über einen großen Kasten her, von welchem er zuvor in seinem Eifer den Griff abriß und zurückstolpernd, über seinen Kasan und einen Haufen von Pappschachteln fiel, für Augenblicke nur noch mit den Füßen innerhalb meines Gesichtskreises bleibend.

„Fah“, sagte er „da ist mir ein schönes Omen für unjeren Handel“, betreuete sich von Neuem vor seinem Heiligen und fing sozusagen von vorn an. „Also ein Paar Pelztiefel erster Qualität — hier! das schönste Paar in ganz Moskau — Yea Boch! (Bei Gott!)“

Ich warf sie bei Seite, denn sie bestanden in allen wesentlichen Theilen aus Pappe. „Bessere!“ sagte ich.

Ein anderer Kasten wurde aufgethan, ein dritter, vierter, fünfter und endlich bekam ich ein Paar in die Hand, deren Gleiches es auf der Welt nicht gäbe. Die Sohlen waren, so patent sie auch aussahen, aus Pappe mit dünnem Lederüberzug, das Fell bestand aus Kagen-, Ziegen- und anderen Haaren, innen angeleimt und die Schäfte aus dem denkbar dünnsten Holzleber.

„Ich habe nicht lange Zeit“, sagte ich, „wenn Sie mir nichts Besseres zeigen können, muß ich wieder gehen!“

„Bessere!“ rief er mit lebhafter Mimik, „Yea Boch! Keine besseren können gemacht werden! Es ist ein Capitalstück für's Leben, dieses Paar Stiefel. Ein besseres Paar Stiefel als diese, find die, die nicht sind!“ (Eine russische Redensart.)

„Adieu!“

„Un moment, un moment Monseigneur!“

ist. Ich sah wohl wirklich gänglicher die Mensch und Inspira göttlichen der Reform zauberhafte Es ist wahr besten in ihr die Phariasi des menschl in den Schm das göttlich Doch fehlen die Kirche so Mensch nicht mir, die Rea jenigen Chris jetzt preise. doch sichtbar ausgiebt un Quelle von wohl, daß se Gottes Nam von so viel vor mir das ich sehe den Ruhe der er wieder sehe dieses hehren der Heiligste klar, daß a e i n e r j e t h ü m e r i die übrigen i Ich kön von dieser Abchied neh durch seine die er gerade setzt er sich ign als gottl nif des Irrt ken. Besonde ristische Eige große Schw materielle u Nachtheile ni die unjeren Streben nach Forscher in a mit Freude Ertrungenha selbstständig für den Pa mir diese S Daseins betr der Wahrheit

Kennerchaft wünzige Sum anständige M wie er sie mi wieser zu se ist das Excer hervorprude Bochs, wie e Ich bot „Nicht g während in's gebd, „aber h für vierzig, l lebe, um Dir „Für sed „Yea B an, ich will und legte sein und wisperte „dreißig, ich Baronchen!“

„Schzech aber fühlte ic gefaßt und h kläglichen Fundes wintel „Fünftun Ich wollt freien, aber mi destomehr, dr den meinig, Freunde in die Ohr und flüste Geheimnisses 3 einmal alle u stehenden Waar „Achtzehn Klub

...ausgekleidet der von ihnen Alles mit endeten diese den eigenen e von Hosiou erzählten,

Aprimas. September.

Erzdiocese, Privatliteratur an kirchlichen Kirche Aprimas von August, zur anten Briefe, stlichen Die- tungsweise gemüthvollen mern, das kleinen, aber te, die sich Katholiceis- steckt. Wir nden Tag- aber von befeelt und desere Oppos- lebhafter, nahm te Fiedern e Lehren; ditale Fra- ut unnühen. Schließ- ie Infallibi- en. Die In- z, die mehr in Aht und eine kirch- ine Seele in gweise fa- aft der Ge- bewunde- ad Mensch- Wahren und r Bewunde- mem Ernst er daran egeben, die Wahr- Stände i, hier hab' schmalzte er der Zunge

ist. Ich sah ein, daß, während das religiöse Gefühl wirklich für die Ewigkeit ist und als unvergänglicher Tröster des Menschen dient, die Erbünde die Menschwerdung und Auferstehung, die Revelation und Inspiration, die Sacramente, ferner der aus der göttlichen Gestalt der Menschheit, aus Jesu, und der Reformation entwickelte Glaube nur über die zauberhafte Wahrheit der Poesie verfügen können. Es ist wahr, daß diese Art der Wahrheit zum Mindesten in ihrem inneren Kern ebenfalls ewig ist, denn die Pharisäer ist ja eine der schönsten Eigenschaften des menschlichen Geistes, ihre Gebilde erheitern uns in den schweren Stunden des Lebens und lassen uns das Göttliche ahnen, nach dem sich unsere Seele sehnt. Doch fehlen ihr jene Factoren der Gewißheit, die sich die Kirche so gern vindicirt, die ihr aber der denkende Mensch nicht zuspricht. Ferne ist es aber darum von mir, die Realität des Christenthums zu leugnen, desjenigen Christenthums, das ich immer pries und auch jetzt preise. Denn ich kenne wohl den geheimen, aber doch sichtbaren Einfluß, denn es meistens segensreich ausgeübt und der im socialen und Familienleben die Quelle von so vielem Guten war. Und ich weiß es wohl, daß sein erhabener Glaubenssatz: wer immer Gottes Namen anruft, wird geheiligt sein, zum Hebel von so viel idealer Begeisterung geworden. Ich sehe vor mir das verklärte Angesicht des frommen Christen, ich sehe den Frieden der süßen Ergebung, die heilige Ruhe der erfüllten Pflicht in seinen Augen, dann wieder sehe ich die erlösenden Thränen der Reue, dieses hehren Herzensgutes! Troy dieser Verkündiger der Heiligkeit des religiösen Gefühls aber ist es mir klar, daß auch die Christenheit zum Theile einer jener, wenn auch erhabenen Irthümer ist, deren weniger rühmliche Variationen die übrigen Religionen zeigen.

Ich könnte nicht sagen, daß ich leichten Herzens von dieser Gesellschaft der Adeligen der Menschheit Abschied nehme. Dem Denker schmerzt es, wenn er durch seine Forschungen eben Jene von sich entfernt, die er gerade durch dieselben schätzen gelernt. Auch setzt er sich persönlichem Angriff von Seite Jener aus, die nur seinen Namen mit Grauen aussprechen, die ihn als gottlos und böse Brandmarken. Nach Erkenntnis des Irrthums können wir aber nicht lange schwanken. Besonders in unserem Zeitalter, dessen charakteristische Eigenschaft auch die Freiheit ist, würden wir große Schwäche verrathen, wenn wir wegen kleinlicher materieller und moralischer Rücksichten, Vortheile oder Nachteile nicht diejenigen Schritte unternehmen würden, die unseren Standpunct klar bezeichnen. Und auch im Streben nach der Wahrheit liegt viel Trost. Wie der Forscher in alten Ruinen durch das kleinste Bruchstück mit Freude erfüllt wird, so bietet uns jede neue Errungenschaft unseres seelischen Lebens, die wir durch selbstständige Forschung erworben, einige Entschädigung für den Haß der gläubigen Seelen. Schließlich müssen wir diese Situation als ein fatales Gesetz unseres Daseins betrachten, das Derjenige, der wahrhaft nach der Wahrheit strebt, nicht vermeiden kann.

Kennerchaft dennoch abtreten, und zwar für eine winzige Summe von 48 Rubel, deren Gleichen jeder anständige Mann besitzt, während solcher Gegenstände, wie er sie mir verkaufe, kein Mensch auf der Welt Wüthiger zu sein sich schmeicheln könne. Das ungefähr ist das Excerpt seiner wie ein Quell aus seinem Bart hervorprudelnden Rede, besetzt mit so vielen Yae Bochs, wie ein ungarischer Rock mit Schnüren.

Ich bot ihm sechzehn Rubel.  
"Nicht genug für's Nacherlohn", schrie er, sich während in's Haar fassend und entsetzt umherspringend, „aber höre mich an, nimm sie, da Du's bist, für vierzig, ich will den Rest verlieren, so wahr ich lebe, um Dir zu dienen. Yae Boch! Nimm sie hin!“  
"Für sechzehn", sagte ich, „sonst muß ich gehen.“  
"Yae Boch! Nicht halb genug, aber höre mich an, ich will Dir dienen," hier faßte er meine Hand und legte seine Rechte um meinen Hals, sah mich an und wisperte mir endlich fast zärtlich in's Ohr: „dreißig, ich schenk sie Dir, da nimm sie hin, Baronchen!“

„Sechzehn!“ sagte ich und wollte gehen; da aber fühlte ich mich von hinten bei den Schultern gefaßt und hörte des Händlers Stimme in den kläglichsten Tönen, wie die eines eingeklemmten Hundes winseln:

„Fünfundzwanzig, Du hast sie umsonst!“  
Ich wollte mich nun allen Ernstes von ihm befreien, aber mit Eisenklammern heftete er sich an mich bestomehr, drehte mich herum, näherte seine Augen den meinigen, sah mich an, etwa wie man einem treuen Freunde in die Augen sieht, legte seinen Bart an mein Ohr und flüsterte mir, wie um sich eines gefährlichen Geheimnisses zu entledigen, langsam und deutlich noch einmal alle unbeschreiblichen Vorzüge der in Frage stehenden Waaren zu, endlich mit einem Seufzer: „Achtzehn Rubel, Baronchen," zu Ende kommend.

Croatischer Landtag.

Ugram, 1. September.

Heute wurde die Generaldebatte über das Volksschulgesetz mit wenig Glück fortgesetzt. In der viertelstündigen Sitzung sprach zuerst Kukuljovic für den Entwurf, ohne etwas neues anzuführen. Er legte die leitenden Grundprincipien des Entwurfs klar, welche dem Clerus genügenden Einfluß auf die Volksschulen gewähren, die letztere jedoch unter die unmittelbare Leitung und Aufsicht der Regierung stellen müssen, da diese für jeden Schritt verantwortlich ist. Der Entwurf entspricht der Gerechtigkeit gegen alle Confessionen, weshalb er weder confessionelle noch confessionlose Schulen einführt. Der Redner anerkennt die Verdienste der Geistlichen um die Volksschule, findet es jedoch ungerecht, daß dieselbe einen weit größeren Einfluß ausüben dürfen als der Staat. Wenn der Adel seinen ausgedehnten Prärogativen entsagt habe, könne dies auch die Geistlichkeit betreffs der Schule thun, der Entwurf entziehe den Geistlichen nicht ihren ganzen Einfluß und stelle im ersten Paragraph die religiöse Erziehung zum Zwecke auf. Da die katholischen Geistlichen ohnehin keine Familie haben, so mögen sie uns gestatten, daß auch wir für die geistige Erziehung unserer Kinder Sorge tragen können, und dem Clerus ein hinreichend breites Feld für ihre Thätigkeit überlassen. Der Redner empfiehlt schließlich den Entwurf zur Basis der Specialdebatte.

Lehpa mer (gegen) polemisirte gegen die liberalen Zeitungen. Sagt, er wisse, daß ihn diese in Jesuiten, Ultramontanen, Fanatiker schelten werden; er müsse jedoch seine Stimme erheben als Katholik, als katholischer Priester und als Croat, der sein Vaterland liebt, um aus inniger Ueberzeugung gegen den Entwurf zu sprechen, der geeignet ist, vollkommenen Indifferentismus und Nihilismus in der Religion im Volke zu erzeugen. Er spricht von der Vorziehung Gottes, welche in die Hände des Staates und der Kirche ungetheilt die Volkserziehung gelegt habe, und daß die letztere eine weit wichtigere Mission, nämlich die Erziehung für das ewige Leben zu besorgen habe. Der Redner citirt in einer fast dreißtündigen Rede sämtliche Gebote Gottes und vergleicht den Staat mit dem Vater und die Kirche mit der Mutter eines gemeinschaftlichen Kindes, nämlich der Volksschule. Der Entwurf komme ihm wie eine Ehescheidungsklage vor, welche der Vater oder der Gemal (der Staat) gegen die Mutter oder Gemalin (die Kirche) völlig unberechtigt und ungerecht anstrengt. Der Redner spricht von den großen Verdiensten des Clerus um die Civilisation, verdammt die confessionellosen Schulen, protestirt gegen die Verdrängung der Kirche aus der Volksschule und verlangt, daß der Schule der confessionelle Charakter nicht geraubt werde.

Redner bittet zum Schluß, nicht nach dem Beispiele Preußens und der übrigen sogenannten liberalen Länder vorzugehen, und den Entwurf, der äußerst verderbliche Folgen für das Volk haben würde, abzulehnen.

Diesmal gelang es mir wirklich, mich loszureißen, und zwar bis an die zweite Kadettthür rechts zu entleeren, wofelbst er jedoch, unter meinem Arm hindurch schlüpfend, sich vor mir aufpflanzte, während schon ein paar andere Handeleute verlangend aus verschiedenen dunklen Gewölben hervor- und auf mich zuschossen.

„Was Du für eine Eile hast, Baronchen“, (ich hatte eine ganze Stunde bei dem Schacher todgeschlagen) „komm nur zurück“, leuchte er, „Du sollst Deinen Willen haben.“ — Ich hatte ihn wirklich und schloß mit siebzehn Rubel ab, da ich die ganzen Präliminarien nicht noch einmal anderswo durchbadet mochte. Ich packte meine Stiefel in meinen Handkoffer und sagte zum Abschied: „Was für eine Schande von Dir, Muschika, dreimal so viel zu fordern, als Du nimmst, und so entsetzlich zu lügen!“

„D“, meinte er, sich nun wieder gemächlich den Bart streichelnd und mir überlegen in's Antlitz schauend, „Worte sind keine Pistolen, Baronchen, die Zunge ist kein Dietrich, ich bin kein Dieb, Du bist kein Dummkopf und meine Waaren sind keine Luftgebilde, es ist Alles ein solider Handel! Aber mit Dir ist nichts anzufangen.“ Damit bekreuzte er sich vor seinem Heiligem, ob aus Dankbarkeit oder Bußgefühl, len weiß Boch allein, und ich ging, um, zu Hause angelangt, die so mühselig erworbenen Güter sechsmal zu verwünschen und als für 50 Percent zu theuer bezahlt zu erkennen — es war doch Pappe d'rin. Der Mann handelte überhaupt nur mit Pappe und hatte sich bei diesem Geschäft bereits drei große Häuser und vorher seine Freiheit erworben, ließ seinen Sohn auf der Universität erziehen und bot seine in allen gesellschaftlichen Künften dressirten schönen Töchter mit großer Mühsal an Adelige aus. Beispiele von solchen durch Frugalität und Töberei reich gewordenen Russen sind nichts Seltenes.

Hierauf Schluß der Sitzung. Für morgen sind zum Worte vorgemerkt Suskovic und Zagich gegen, Dr. Spun für den Entwurf.

† Buda Pest, 2. September.

Ueber den Stand der Untersuchung im Honvéd-Hauptmonturmagazin veröffentlicht „B. N.“ heute folgende Daten, behält sich aber vor, die Angelegenheit nach vollständiger Beendigung der Untersuchung zu beurtheilen. Die Voruntersuchung hat das Auditoriat vorgestern beendigt, welches Vorgehen die Dauer ungefähr eines Monats beanspruchte. Wenn wir bedenken, daß die einzelnen Aussagen in dieser Angelegenheit 40—50 Bogen umfassen, so kann die Untersuchungsbauer nicht lang genannt werden. Die Acten wurden dem militärischen Obergerichten unterbreitet, welches nun das Gericht delatiren wird. Die Urtheilsfällung steht dem Kriegsgerichte zu, welches in diesem Falle aus einem Oberst-General als Präsidenten, zwei Oberstleutenants, einem Major, einem Hauptmann, einem Oberleutenant, einem Lieutenant und dem referirenden Auditor bestehen wird.

Original-Telegramm der „Arader Zeitung.“

Buda-Pest, 3. September. Derhente hier abgehaltene evang.-angeb. Generalconvent, welcher sechs Stunden währte, acceptirte guttheißend die angeordnete Schließung des Rauschenbacher Obergymnasiums. Auch erwähnte derselbe ein Comité zur Untersuchung des Turóc-Ezt-Martoner panslavistischen Gymnasiums. Die Debatte verlief ruhig.

Neueres.

Kirchdrauf, 2. September. Die feierliche Installation des Zipser Bischofs Georg Csákfa ging heute unter großer Theilnahme der Comitats- und städtischen Behörden, der Intelligenz und in Gegenwart einer großen Volksmenge von Statten. Die in patriotischem Geiste gehaltene Rede des neuen Bischofs wurde allgemein beifällig aufgenommen. Die Feier schloß ein Banket mit patriotischen Toasten auf das Vaterland und den König. Die Freude über die getroffene Bischofswahl ist allgemein.

Ugram, 2. September. Ducetic erklärt Mrazovic's Behauptung: er habe unter der früheren Regierung die nationale Geistlichkeit verfolgt, unter Unruhe des Hauses für eine Verleumdung.

Für den Volksschul-Gesetzentwurf sprechen Spun, Pfarrer Janecics, Droß, dagegen Erzbischof Mihailovic, Domherr Suskovic. Der Regierungsvertreter Jurkovic vertheidigt die Vorlage. Morgen ist Schluß der Generaldebatte und Beginn der Specialdebatte.

Wien, 2. September. Die Nachricht von der Enthebung oder Verurlaubung des Obersten Hild entbehrt der Begründung.

Wien, 2. September. Der Diebstahl auf dem Hauptpostamt erregt großes Aufsehen; die Anzahl der entwendeten recommandirten Briefe beträgt 1600 und die Post haftet dafür mit dem Ersatzbetrage von 32.000 Gulden. Man vermuthet mehrere Thäter. Die Polizei ist in vollster Thätigkeit, ohne jedoch bisher eine Spur von den Dieben gefunden zu haben. Die Revidirung behufs Zusammenstellung der abgängigen Briefe, womit man beschäftigt ist, geht äußerst schwierig von Statten. Der Handelsminister Dr. Vanhaus ließ sich über den Vorfall Bericht erstatten.

Prag, 2. September. Die Ansprache des Oberstlandmarschalls Fürsten Carl Auersperg bei der Kaiser-Ankunft in der Prager Festung wird die reichen Segnungen des Verfassungslebens Böhmens betonen und dem Kaiser Namens der Landesvertretung den wärmsten Dank zollen. Wie verlautet, werden sämtliche Majestäts-Adressen der altczechischen Partei, welche auf eine Wiederaufnahme der Ausgleichsverhandlungen hinarbeiten, dem Ministerium zur verfassungsmäßigen Verhandlung zugewiesen.

Prag, 2. September. Dem „Tagesbote“ zufolge wird auch der Ministerpräsident Fürst Auersperg dem Kaiser nach Prag und Brandeis folgen. — Die altczechischen Ausgleichsadressen sollen dem Ministerium zur verfassungsmäßigen Verhandlung zugewiesen werden.

Berlin, 2. September. Die Sedan-Feier wurde mit einer Parade des Gardecorps in Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin, des Kronprinzen, der Kronprinzessin und des Prinzen von Wales begangen: der Kaiser wurde enthusiastisch begrüßt.

Berlin, 2. September. Der Kaiser empfing den spanischen Gesandten Grafen Rascon in feierlicher Audienz.

Paris, 1. September. Das officielle Journal der Carlisten veröffentlicht Auszüge aus einem Schreiben des Grafen Chambord an Don Carlos, in wel-

dem Ersteren die Hoffnung ausdrückt, daß die legitime Sache in Spanien triumphiren werde. Einer carlistischen Depesche zufolge wurde Zabala, welcher Vitoria zu verproviantiren versuchte, von Alvarez geschlagen, und soll General Loma wieder umgekehrt sein.

**Constantinopel**, 1. September. Subhi Efendi, Musteschar des Finanzministeriums, begibt sich nach Paris, um dort die Anfertigung der Obligationen der neuen fünfprocentigen allgemeinen Staatsschuld zu überwachen. — Gestern Abends sind wieder zwei Feuersbrünste in Stambul ausgebrochen.

**Verzeichniß**

- derjenigen Gegenstände, welche bei der Mittwoch den 9. September l. J., Nachmittags 4 Uhr, abzuhaltenden regelmäßigen Monats-General-Versammlung des städt. Repräsentantenkörpers zur Verhandlung gelangen.
- 1. Monatsbericht des Bürgermeisters.
- 2. Intimat des Ministers des Innern über die in den neuen Friedhöfen zu erbauenden Wächterhäuser und Todtentänern.
- 3. Magistratsbericht über das Gesuch des gewesenen Pädells im Gymnasium Anton Miksits um eine Geldunterstützung.
- 4. Protocoll der Bau- und Ansehensverwaltungscommission über die innere Einrichtung des Theaters und den Bau des neuen Stadthauses.
- 5. Magistratsgutachten über die Eintreibung der Rückstände von den gr. or. serbischen Seelforgergebühren.
- 6. Gutachten deselben über das Gesuch des städtischen Steuerexcutors, betreffs Rückerstattung des im Jahre 1868 erhaltenen Theuerungsbeitrages.
- 7. Gesuch des Vicestadthauptmanns Stefan Bárdy um Gewährung eines vierwöchentlichen Urlaubes.
- 8. Zuschrift der Hämorföler Communität, betreffs Aufhebung der Vorspann und Diurnen für die Schultärthe.
- 9. Bericht des Oberfiscals über die Steuer von den von Kisfalami Ferencz und Consorten gepachteten Felder.
- 10. Bericht des Oberfiscals über mehrere abgeschlossene Verträge.
- 11. Bericht der Wirtschaftskommission über die Anschaffung von behauenen Granitsteinen aus Solymos für die Simänder Straße.
- 12. Bericht derselben über die Anschaffung im Domesticallwege des für das neue Stadthaus benötigten Aufseisens.

Institutoris Kálmán,  
Obernotär.

**Kleine Chronik.**

Arad, 3. September.

— (Sabbatheaner in Temesvár.) Seit gestern weilt eine Deputation jener eigenthümlichen religiösen Secte bei uns, schreibt die „Tem. Ztg.“, die sich Sabbatheaner nennt und nur in Siebenbürgen zu finden ist. Der Zweck des Hierseins derselben ist ein ganz eigenthümlicher. Ihre aus 34 Familien bestehende Gemeinde in Ujfalva, Udvarhelyer Stuhl, beabsichtigt nämlich zum Judenthum überzutreten und sammelt mit Empfehlungsbriefen mehrerer Rabbiner, unter Anderem auch des bekannten Maloer Rabbiners Fisch er, milde Beiträge zur Anschaffung von mosaischen Gesetzbüchern und sonstigen Tempelgeräthschäften, zu welchem Zwecke ihnen auch von Nichtjuden reichliche Spenden zufließen. Interessant ist, was man von diesen Leuten über das Wesen ihrer Secte, sowie über ihre sonstigen Verhältnisse erfährt. Bis vor kurzem mußten sie nur Eine Sprache: die ungarische und selbst ihre Gebete, welche übrigens blos aus Uebersetzungen der hebräischen Hauptgebete bestanden, waren in dieser Sprache abgefaßt. In letzter Zeit haben sie auch so viel Hebräisch gelernt, um Gebetbücher mit hebräischem und ungarischem Text zu gebrauchen. Sie einseitig haben die Sabbatheaner immer für unrein gehalten und demzufolge wimmeln ihre Dörfer von Ganscherden. Ihr Glaube hatte stets mit dem mosaischen die größte Ähnlichkeit; doch erlitten sie in früherer Zeit deshalb so viele Verfolgungen, daß es bei ihnen Gewohnheit wurde, ihren Cult nur im Verborgenen zu üben. So erzählten sie, daß ihr „Versöhnungstag“ stets in einem Keller gefeiert wird, wo auch die jüdisch rituellen Circumcisionen vorgenommen werden, denen oft 6—8 Kinder gleichzeitig unterzogen wurden. Wie die interessanten Gäste versichern, bereitet sich unter der ganze Secte ein Umschwung vor, so, daß es höchst wahrscheinlich ist, daß sämtliche Sabbatheaner-Dörfer in Siebenbürgen in kurzem dem Judenthume angehören werden. Die Sabbatheaner sind sämtlich Landwirthe und sehr arbeitsam und mäßig. Der Handel ist ihnen ganz fremd und auch Handwerke betreiben sie nur selten und ungerne. Morgen werden die hier anwesenden Sabbatheaner nach Arad abreisen.

— (Gründung einer protestantischen Gemeinde.) Aus Droova wird gemeldet, daß die daselbst wohnenden Protestanten circa 80 an der Zahl, zu dem Zwecke zusammengetreten sind, um sich zu einer protestantischen Kirchengemeinde zu constituiren und eine eigene Kirche und Schule zu bauen. Demgemäß wurde das Presbyterium gewählt und eine Geldsammlung eingeleitet, welche die Summe von 1051 fl. ergab und durch weitere Sammlungen vermehrt werden soll. Wir wünschen der jungen Gemeinde das beste Gedeihen!

— (Wohlfeile Portefeilles.) In Oitende erhält man für einige Francs sehr schöne Ledertaschen für die Wadewäsche. „Das sind wirklich sehr wohlfeile Portefeilles!“ bemerkte Herr von Szlavy, der bekanntlich zum Cargebäude in Oitende weilte und erst vor wenigen Tagen hierher zurückgekehrt ist. — „So wohlfeil sind sie doch nicht“, erwiderte Moriz Wahrmann, „wie die ungarischen Ministerportefeilles.“

— (Königliche Spende.) Se. Majestät der König hat der Felső-Hämorer röm.-kath. Kirchengemeinde zum Bau ihrer Schule 300 fl. zu verleihen geruht.

— (Allzuscharf macht scharf.) Wir finden es begreiflich, wenn auch nicht zweckdienlich, daß ungarische Gerichte in ihrem Verkehre mit auswärtigen Behörden sich der ungarischen Sprache bedienen. Daß aber auch die Adresse eines auswärtigen Gerichts in ungarischer Sprache ausfertigt wird, das halten wir denn doch für etwas zu — scharf. So langte dieser Tage, wie „Pannonia“ berichtet, seitens eines k. ungar. Bezirksgerichtes in Berlin an das dortige k. Kreisgericht ein Schreiben mit der Adresse: Tekintetes es. k. kerületi Biróság-nak Berlin Poroszországnak. Da man doch nicht annehmen kann, daß zwei Gerichte eine Liebescorrespondenz unterhalten, es also auch nicht gleichgültig ist, wenn und ob überhaupt die Zuschrift eines Gerichtes an das andere anlangt, so wäre es doch angezeigt, daß Adressen in ein fremdes Land in der Sprache jenes Landes geschrieben werden. Denn der Gerechtigkeit ist sehr wenig gedient, wenn derartige Zuschriften das Schicksal des fraglichen Actenstückes erleiden, welches vom Berliner Postamte der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft behufs Uebersetzung der Adresse übergeben wurde, von dort aber, weil bei der Gesandtschaft Niemand ungarisch versteht, an den Ungarverein Berlins gewiesen wurde. Man gibt es nicht überall in der Welt ungarische Vereine, worauf folgt, daß Briefe, die mit ungarischen Adressen im Auslande ankommen, größtentheils zurückgeschickt werden müssen. Andererseits muß der arme Untersuchungsgefangene, um dessen Freiheit es sich vielleicht handelt, oft sogar unschuldigerweise im Kugeln sitzen. Und das hat mit seinem allzuscharfen Patriotismus ein kön. ungar. Bezirksgericht gethan.

\* (Der Selbstmord als Geschäft.) Die Pester „L.-E.“ erzählt von einem alten, ungefahr sechzigjährigen Mann, der sich vor Jahren einmal einen alten Strick gekauft und damit ein höchst industriöses Geschäft betreibt. Wenn sein Geld alle wird, begibt er sich nämlich an einen Ort in's Freie, der von Spaziergängern besucht wird, schlingt sich den Strick unter einem Baum, um den Hals und macht Wiene, sich zu erhängen. Die herbeikommenden Leute verhindern ihn natürlich daran, und nachdem ihnen der Lebensüberdrußige eine schauerliche Geschichte von seinem Elend erzählt, beschenken sie ihn in der Regel reichlich. Und hat das Geld ein Ende, gibt unser Mann ein neue Auflage seines „Selbstmordversuchs“ zum Besten. Auf diese Weise verzinst sich sein in dem Stricke angelegtes Capital auf das Glänzendste. Der gleichen Geschäften haben aber auch ihre unangenehme Seite. Als unser Mann jüngst wieder in der Nähe des Stadmeierhofes in Dsen „lebensüberdrußig“ geworden, kam nämlich mit anderen Spaziergängern auch ein Coniabler herbei, welcher den Helten der traurigen Geschichte dem Rufe nach bereits kannte. Der „Lebensmüde“ wurde sammt seinem treuen Stricke in ein sicheres Gewahrjam gebracht.

\* (Früher Millionär, jetzt — Schilling.) Man meldet aus Linz, 30. August: Großes Aufsehen erregte Samstag Abends die Ankunft des Schüblings Anton Dangel, eines ehemaligen Millionärs und mehrfachen Hausbesizers in Linz-Urfahr und Hirschling. Dangel brachte sein ungeheures Vermögen in ungefahr zwanzig Jahren ganz durch. Als ständiger Gast von Brantweinkeipen versiel er in Säuerwahnstinn und wurde vor zwei Tagen von der Gemeindebehörde in Steyr wegen Vagabondage und Unterthandslosigkeit nach Linz abgehoben.

\* (Des Verbrechers Ende.) Christian Rohrbacher wurde im Jahre 1829 im Wiener Findelhausgeboren. Seine Erziehung erhielt er in den Gefilden Ditakrings und schon im Jahre 1843 gehörte Rohrbacher zu den beständigen Besuchern des Polizeihauses. Dort begann er nun seine eigentliche Laufbahn.

Die heilsamen Lehren jener Gauner, welche dort ihre „geschlossenen“ vertraulichen Sitzungen halten, brachten auf den gründlich verdorbenen Wurschen einen nachhaltigen Eindruck hervor und acht Monate später hatte sich Rohrbacher vor dem Kreisgerichte zu St. Pölten, wohin er seine Thätigkeit verlegt hatte, wegen Straußenraubs zu verantworten, wurde der That überwiesen, zu 20jähriger schweren Kerker verurtheilt und auf den Spielberg nach Brünn gebracht. An diesem Orte nun vollbrachte er sein Meisterstück. Rohrbacher war seiner steten Reintenz wegen in einer im Souverain gelegenen Kerkerzelle untergebracht und nach damaliger „Zuchthausordnung“ mit schweren Ketten und dem sogenannten Leibring gefesselt. Durch Krankheitsimulation erwirkte der Gauner die zeitweilige Abnahme der Ketten, und am Christabend des Jahres 1849 erbat er sich unter dem Vorgeben, seine letzte Stunde sei gekommen, den Berichtsvater. Der gute alte Vater Michael erschien allein in der Zelle des „Sterbenden“, um ihn mit den Tröstungen der heiligen Religion zu versehen, wurde aber von Rohrbacher plötzlich zu Boden geworfen und geknebelt, worauf der Letztere mit Hilfe der priesterlichen Kleidung und der dem Caplan gehörigen Gefängnißschlüssel im Dunkel der Nacht die Hofräume passirte und am Festungsthor, vom Wachposten ehrerbietig begrüßt, in's Freie gelassen wurde. Dem bekannten Polizei-Agenten Blaschel blieb es vorbehalten, den mittlerweile bei verschiedenen Einbrüchen thätig gewordenen Rohrbacher am 23. Juni 1857 wieder gefangen zu nehmen. Vom Neutraer Comitatsgerichte neuerlich zu acht Jahren schweren Kerkers verurtheilt und in der Festung Komorn wohlverwahrt, erhielt Rohrbacher erst am 12. December 1873 durch die kaiserliche Jubiläums-Amnestie seine Freiheit wieder. Allein Rohrbacher sollte sie nicht lange genießen, er starb ehedem gestern an Entkräftung.

\* (Die „schwere Hand“.) Die Israeliten sind im Allgemeinen als willige und pünktliche Steuerzahler wohl bekannt; nur einer Auflage gehen sie gerne aus dem Wege, nämlich der Cultussteuer. In Bezug auf diese haben sie eine „schwere Hand“. Das gilt namentlich von jenen Befehrnern des mosaischen Glaubens, welche, wenn auch in Wien ansässig, doch anderswohin heimatsberechtigt und deshalb verpflichtet sind, die Cultusgebühren dorthin zu entrichten. Ihre diesbezügliche israelitische Gemeinde vergift auch nicht auf sie, sondern sendet ihnen, zumeist fruchtlos, Zahlungsaufträge über Zahlungsaufträge. Diese werden aber regelmäßig nicht respectirt, sondern ehrfurchtsvoll auf die Seite gelegt. In Geldsachen gehen aber die Gemeinden nicht nach und sie wenden sich fort und fort an den Wiener Magistrat, damit derselbe die Rückstände zwangsweise eintreiben lasse, wozu der Magistrat auch gesetzlich verpflichtet ist. Gerade jetzt sind wieder mehrere solche Amishandlungen im Zuge und belaufen sich die einzelnen Quoten auf 30 bis 50 fl. Hauptächlich ist das der Fall bei den „Polnischen“. Sie schwimmen immer zwischen zwei Gemeinden, um ihrer Meinung nach der Cultussteuer zu entgehen. Ihre Politik wird jedoch immer durchkreuzt.

\* (Beruf und Neigung.) Ein officieller Bericht über Name und Beschäftigung der bis zum 1. Jänner in Neu-Caledonien gelandeten Communitards gibt vielleicht Stoff zum Nachdenken über den Causalnexus zwischen Berufsart und „Rust am Revoltiren“. Es befanden sich unter den Verurtheilten 268 Tagelöhner, 195 Maurer, 145 Schuhmacher, 128 Schreiber, 95 Schreiner, 87 Schlosser, 83 Weißbinder, 67 Eisenbahnarbeiter, 53 Maschinenbauer, 51 Tischler, 43 Töpfer, 39 Droschkenkutscher, 37 Schneider, 36 Buchdrucker, 35 Steinmehnen, 35 Wagenbauer, 33 Landarbeiter, 32 Goldarbeiter, 29 Zimmerleute, 29 Bäcker, 28 Weinschenter, 28 Zinngießer, 27 Köche, 27 Friseur, 25 Grob schmiede, 24 Schriftgießer, 24 Gasarbeiter, 24 Eisenarbeiter, 22 Ausläufer, 22 Kellner, 3 Grundbesitzer, 1 Capitalist und — 4 Gastwelehrer.

\* (Eine falsche Erzherzogin von Oesterreich in Paris.) In Paris wurde soeben eine raffinierte Gaunerin verhaftet, die seit dem April in der Hauptstadt ihr Wesen trieb. Sie gab sich als eine Incognito unter dem Namen einer Gräfin von P... reisende Erzherzogin von Oesterreich aus und vollführte im Geleite ihres angeblichen Gatten, eines eleganten jungen Menschen — wie sie selbst ein schönes junges Frauenzimmer von distinguirtester Erscheinung und Benehmen ist — eine Reihe von großartigen Schwindelacten. Sie betrog Juweliere, Wagenfabrikanten, Confectionäre, Möbelhändler u. auf das unverschämteste und brachte das, was sie diesen Geschäftslenten herusgelockt hatte, in einer Villa zu Chato u unter, die sie mit dem angeblichen Grafen P... gemiethet hatte. Ein Zufall führte zur Entlarvung der Gaunerin, die zusamt ihres Begleiters verhaftet und nach Marseille dirigirt wurde, wo sie schon früher ähnlich gewaltet hatte und nun behufs Feststellung ihrer Identität mit einigen von ihr beschwindelten (Ihr Helfershelfer weigert sich hat nennen. Seiner frankreich. (Wie der stückliche Graz gemeldet, gerichtet eine bederbliche den an einen besa und dessen wä gentlich erzäh in Wien und uerzogenen K derstellener Sch deitens 500 T Dieser Mann, Wenige seiner Testamente an, welches für da das für die Kr sollte seine Fr bitterlich über war, um ihr ment anzugrei Gedante, Mau Josef, ihr Un freudlich, hör nächsten Tage Wohl könne werde jedoch v verworthen. N licher Stallbie Pferd und d erriere angesta fand, der m stet einen Du nährlich ober es ist wirklich Ducaten; ich derbare Thie jagte der Sta einen Dufater die Rage w foitet diese, eaten, nicht e lachte, zahlte stieg das Vie hielt die Fr sofort den Ja die Rage, w

beschwindelten (Ihr Helfershelfer weigert sich hat nennen. Seiner frankreich. (Wie der stückliche Graz gemeldet, gerichtet eine bederbliche den an einen besa und dessen wä gentlich erzäh in Wien und uerzogenen K derstellener Sch deitens 500 T Dieser Mann, Wenige seiner Testamente an, welches für da das für die Kr sollte seine Fr bitterlich über war, um ihr ment anzugrei Gedante, Mau Josef, ihr Un freudlich, hör nächsten Tage Wohl könne werde jedoch v verworthen. N licher Stallbie Pferd und d erriere angesta fand, der m stet einen Du nährlich ober es ist wirklich Ducaten; ich derbare Thie jagte der Sta einen Dufater die Rage w foitet diese, eaten, nicht e lachte, zahlte stieg das Vie hielt die Fr sofort den Ja die Rage, w

(Da Caffee y geschlossen we eine Existenz sah alle groß Poltair Dalmie viele Ander Josef II. nisse, welche ständig verän Gemeinheiten des Ecoles der Straßen alles Leben r lichen Schläf erlag. Als ei die erste offen den unengelt den „Mercur“ Neuerung, b wommen hatte

\* (A ch kann ist, da Phde Park d und den Hel Coitum darfi rinnen ein g auch Cambri Hauptquartie dem Londone schmückt. M sahen die S Damen in P von ihnen i desjelben in gen erschien des erst-unt malten, bla h o f e, einer Municipaität Sieger von lassen wollt, Planlenwerk des Mittel Ende zu ma

beschwindelten Großindustriellen confrontirt werden soll. Ihr Helfershelfer ist in Paris belassen worden; er weigert sich hartnäckig, ihr Weider wahren Namen zu nennen. Seiner Sprache nach scheint er aus Südfrankreich.

**Wie Kaiser Josef ein Erbschleicher stücken zu nichte machte.** Der aus Graz gemeldete Sensationsfall, wo das Oberlandesgericht eine bedeutende, aber, wie es scheint, erschlüchene Erbschaft den rechtmäßigen Erben zusprach, erinnert an einen bekannten Fall zur Zeit des Kaisers Josef und dessen wahrhaft originelle Lösung, die hier gelegentlich erzählt werden möge. Ein Mann starb in Wien und hinterließ seiner Frau und seinen vielen unerzogenen Kindern nichts als ein Pferd von wunderbarer Schönheit, von bewährten Kennern auf mindestens 500 Ducaten geschätzt, und eine kleine Kage. Dieser Mann, welcher berebet worden war, selbst dieses Wenige seiner Familie zu entziehen, ordnete in seinem Testamente an, beide Thiere zu verkaufen. Das Geld, welches für das Pferd einging, sollten die Jesuiten, das für die Kage seine Familie erhalten; den Verkauf sollte seine Frau besorgen. Die arme Witwe meinte bitterlich über diesen Ausspruch, der eigens ersonnen war, um ihr jede Möglichkeit zu nehmen, das Testament anzugreifen; aber wie von Gott kam ihr der Gedanke, Maria Theresiens Mitregenten, dem Kaiser Josef, ihr Anliegen vorzutragen. Josef empfing sie sehr freundlich, hörte ihre Klage und sagte, sie soll sich am nächsten Tage das Geld für die Kage bei ihm holen. Wohl könne er das Testament nicht umstoßen, er werde jedoch versuchen, das Thierchen bestmöglichst zu verwerthen. Noch am selben Mittage führte ein kaiserlicher Stalldiener, in ordinäre Tracht gekleidet, das Pferd und die Kage auf den Hofmarkt, wo das erstere angestammt wurde und sich sofort ein Cavalier fand, um den Preis zu fragen. — „Das Pferd kostet einen Ducaten“, war die Antwort. — „Seid Ihr närrisch oder wollt Ihr mit mir spaßen?“ — „Nein, es ist wirklich so.“ — „Nun, dann nehmt hier den Ducaten; ich gebe gerne 600 Ducaten für das wunderbare Thier.“ — „Entschuldigen Euer Gnaden“, sagte der Stallknecht, „das Pferd kostet freilich nur einen Ducaten, es ist aber die Bedingung dabei, daß die Kage mitgekauft werden muß.“ — „Und was kostet diese, Ihr Hanns Narr?“ — „599 Ducaten, nicht einen Groschen weniger.“ — Der Cavalier lachte, zahlte das Begehrte, ließ die Kage laufen, bestieg das Pferd und ritt weiter. Am nächsten Tage erhielt die Frau einen Ducaten für das Pferd, den sie sofort den Jesuiten schickte, und die 599 Ducaten für die Kage, welche sie selbst behielt.

**Das berühmteste und älteste Caffehaus von Paris.** Café Procope ist geschlossen worden. Es bestand seit 1627, zählte also eine Existenz von nicht weniger als 247 Jahren und jah alle großen Literaten des siebzehnten Jahrhunderts Voltaire, J. B. Rousseau, Diderot, D'Alembert, Piron, Crébillon und viele Andere an seinen Tischen. Auch Kaiser Josef II. war hier Gast. Die großen Ereignisse, welche die Phytognomie von Paris so vollständig veränderten, haben auch ihren Einfluß auf die Gewohnheiten einiger Stadttheile ausgeübt; die Rue des Ecoles und der Boulevard Saint Michael haben den Straßen in der Nähe des Odeon, wohin sich alles Leben und alle Bewegung hingog, einen fürchterlichen Schlag versetzt, dem auch das Café Procope erlag. Als eine Merkwürdigkeit desselben gilt, daß es die erste öffentliche Anstalt war, wo man für die Kunden unentgeltlich Zeitungen hielt. Man fand daselbst den „Mercure“ und die „Gazette de France“, eine Neuerung, der man bald sehr viel Geschwack abgewonnen hatte.

**Achilles in Schimmelhofen.** Bekannt ist, daß die Statue des Achilles am Eingange von Hyde Park die Züge Lord Wellington's trägt und den Helden mit Helm und Wurfspieß in einem Costüm darstellt, welches bei den züchtigen Engländerinnen ein gewaltiges Vergerniß hervorrief. Nun wollte auch Cambridge seinen Achill-Wellington haben und der Hauptsquare der Stadt fand sich eines Tages mit einer dem Londoner Vorbild vollkommen gleichen Statue gesäumt. Aber die Studirenden an der Universität sahen die Sache mit ganz anderen Augen an als die Damen in London. Sie hielten ein Meeting und fünf von ihnen unterzogen sich der Aufgabe, die Beschlässe desselben in Vollzug zu setzen. Am nächsten Morgen erschien Lord Achill Wellington vor den Augen des erstaunten Publicums mit einer prachtvoll gemalten, blau und gelb gestreiften Schimmelhofen, einem wahren Meisterstück, besetzt. Da die Municipalität weder die Materie abtraten, noch dem Sieger von Waterloo ein so lächerliches Costüm belassen wollte, so ließ sie einstweilen ringsherum ein Plankenswerk auführen und ist noch ungeschlüssig, welches Mittel zu ergreifen sei, um den Scandal ein Ende zu machen.

# Kinderarzt Dr. Appelfeld,

Arme unentgeltlich.

## Correspondenz der Redaction.

An Herrn V. K. Ohne Ihre Aufmerksamkeit herbei wäre das redactionelle „Nuntium“ (szorkesz-töi izenet) im „Alfold“ von uns übersehen worden. — Wenn auch der gute Mann vor Wuth schäumt wie ein angepöschener Eber, zugleich schimpft wie ein Unzurechnungsfähiger oder eine Nachmarktdame und es vielleicht auch schwer auf sein angekrebstes Gemüth gefallen sein mag, daß er den wohlfeilen patriotischen Nimbus, den er um sein unmachtetes Haupt gewunden zu haben glaubte, so plötzlich herabgerissen sehen muß, so halten wir doch diesmal noch dies „per mops“ an unsere Adresse gerichtete Pamphlet einer ernstlichen Erwiderung nicht für würdig, sondern überlassen ganz einfach dem „Bolond Miksa“ die Antwort, welcher vom 30. August l. J. in Nr. 35 sagt: „egy obscurus zuglabban, melyet „Alfold“-nek hivnak, egy Tiszti Lajos nevü ember gorbombakodik. — Ilyen Fratellótól szidalmaztatni nagyobb tisztoság, mint töle lovagias elgétélt nyemi. — Zu deutsch: In einem obscuren Winkelblatt, welches man „Alfold“ nennt, übt ein Tiszt Lajos benamseter Mensch Grobheiten aus. Es gereicht zur größeren Ehre von einem solchen Fratello geschimpft zu werden, als von ihm ritterliche Satisfaction zu erhalten.

Im Uebrigen diene Ihnen und die es interessirt zur Wissenschaft, daß wir dem Nuntianten auf die von ihm betretene Waga der Kagoalgerie, nach Art der eatonviller Blätter, in den Pöckelkern, zu folgen und uns lächerlich zu machen nicht gesonnen sind, — und bewegen diese Art Polemik von unserer Seite für abgeschlossen erklären.

## Aus dem Vereinsleben.

### Einladung.

Von dem ersten Arader Kranken-Unterstützungs- und Leichenvereine der Freigewerbe wird hiemit zur gef. allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Sonntag am 6. September, Nachmittags 2 Uhr, die gewöhnliche Monatsitzung abgehalten werden wird, u. zw. in dem Vereinslocale im Börösschen Hause, Kreuzgasse Nr. 37.

Zweck der Sitzung ist: Eincaßirung der rückständigen wie auch der laufenden Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder auf Grund der bestehenden Statuten. Der Vereins-Ausschuß.

## Volkswohlthätigkeit- und Handels-Zeitung.

Arad, 3. September. Die Witterung ist heiter und angenehm warm.

Im Getreidegeschäft ist die Stimmung gründlich flau, der Umsatz ohne Belang.

Von Weizen wurde eine Partie 87—89 á fl. 5 pr. Zolctr. ab Bahn hier verkauft.

Hafser hat am Werthe verloren, prompt gilt per Wiener Centner bahnfrei fl. 3.65—70.

Spiritus ruhig, nominell zur letzten Notiz.

**Buda-Pest, 2. September.** (Getreide.) Bei anhaltend reservirter Haltung der Mühlen drückten sich die Weizen-Preise trotz schwachen Ausgebotes mit 5—10 kr. per Zolctr. um. Umsatz bei 12.000 Metzen. Roggen blieb unverändert. Gerste und Hafser matt, ohne Verkehr. Mais unverändert fest.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse:

Weizen, (Theiß-) 400 Zolctr. 88pfd. fl. 5.50 per Cassa, 400 Zolctr. 88pfd. fl. 5.75, 900 Zolctr. 86½pfd. und 1300 Zolctr. 86pfd. fl. 5.55, Alles per 3 Monate. — Pester Woven 200 Zolctr. 88pfd. fl. 5.05 spißbrandig, 600 Zolctr. 87pfd. fl. 5.42½, 1400 Zolctr. 86½pfd. fl. 5.50, Alles per 3 Monate. — Bácskaer 1200 Zolctr. 84pfd. und 1500 Zolctr. 84pfd. fl. 5 spißbrandig, Weides per 3 Monate. — Banater 200 Zolctr. 87pfd. fl. 5.20, 400 Zolctr. 87pfd. fl. 5.20, 400 Zolctr. 86pfd. fl. 5.10, 1000 Zolctr. 86pfd. fl. 5.15, 200 Zolctr. 86pfd. fl. 5.25, 200 Zolctr. 85pfd. fl. 5.05, Alles per 3 Monate. — Weissenburger 1500 Zolctr. 86pfd. fl. 5.65 per 3 Monate. — Pancsovaer 4000 Zolctr. 82pfd. fl. 4.15 per 3 Monate. — Roggen 600 Zolctr. 78—80pfd. fl. 4.10, 500 Zolctr. 77—80pfd. fl. 4, 800 Zolctr. 80—80pfd. fl. 4.20, Alles per 3 Monate. 300 Zolctr. 77—80pfd. fl. 4 per Cassa.
---

Termine durchwegs weichend, Herbst-Weizen verlor 7½ kr., Frühjahrweizen 3 kr., Mais 7½ und Hafer 3—4 kr.

Ufsance-Weizen per September-October fl. 4.97 Geld, fl. 5.— Waare, per Frühjahr 5.32 Geld, 5.34 Waare.

Mais per Mai-Juni 1875 fl. 3.72 Geld, fl. 3.75 Waare.

Hafser per September-October fl. 2.13 Geld, fl. 2.14 Waare, per Frühjahr fl. 2.31 Geld, fl. 2.32 Waare.

**Wiener Waarenbörse vom 2. September.** Die etwas festern Getreide-Notirungen der auswärtigen Plätze blieben hier ohne jeden Einfluß, und bleibt es in allen Fruchtorten recht flau und leblos. — Rüböl verkehrt nominell zu fl. 18 per September-December, prompt fl. 17.50—17.75. — Petroleum unverändert still. — Schweinefett sehr begehrt.

**Wiener Börse vom 2. September.** Die niedrigeren Notirungen der Frankfurter Abendbörse übten auf das heutige Vorgegeschäft einen depressirenden Eindruck aus: indeß kam die Bestimmung der Speculation nicht so sehr in einer Reaction der Course, die im Ganzen nur eine mäßige war, als vielmehr in der allgemein herrschenden Lust- und Geschäftlosigkeit zum Ausdruck. Nur für einzelne Ausrücker herrsche gegen Schluß der Vorbörse lebhaftere Nachfrage zu steigenden Course, während von Bankpapieren bloß Giro- und Cassenvereins-Actien den intensiven Aufschwung von 248 bis 260 nahmen.

Creditaetien drückten sich nachdem sie zu 239.75 niedriger eröffnet hatten, noch bis 239.25, welchen Course sie dann behaupteten. Anglobank variirten zwischen 152.50 und 151.75, Unionbank zwischen 125.75 und 126.25, Francobank verkehrten von 63.25—62.75 Ottomanische Bank von 95.50—96, Egyptische Bank zu 123, Wiener Bankverein zu 95. Erwähnenswerth ist noch die regere Nachfrage für Pariser Francobank, die bis 119.50 aus dem Markte genommen wurden.

Von den gut behaupteten ungarischen Bankwerthen wurden Ungarische Creditbank von 225.75 bis 226.50, Ungarische Bodencreditbank von 86.75, bis 87.25, Franco-Hungarian-Bank zu 91.50, Anglo-Hungarian-Bank zu 44 und 43.50, Municipalbank zu 37.50 gehandelt. Das Geschäft in Eisenbahnen beschränkte sich auf Lombarden, die zu 141.75 per ultimo September gehandelt wurden, auf Carl Ludwig-Bahn (zu 251) und auf Nordwestbahn (zu 163.)

Von Bauwerthen avancirten Allgemeine Baubank von 50.50 auf 52, Wiener Bauverein von 31.75 auf 32.90, Barcellirungs- und Baugesellschaft von 18.75 auf 19.25. Wechsel-Baubank notirten 14.60, Anglo-Baubank 60.25.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditaetien 239.50, Anglobank 152.—, Unionbank 125.75, Franco-Bank 62.75, Vereinsbank 20, Ungarische Creditbank 226.25, Ungarische Bodencreditbank 88.25, Anglo-Hungarian-Bank 43.75, Giro- und Cassenverein 256, Handelsbank 78, Ottomanische Bank 95.75, Egyptische Bank 121.75, Allgemeine Baubank 50.75, Wiener Bauverein 32.20, Anglo-Baubank 59.75, Wechsel-Baubank 14.50, Union-Baubank 34.50, Barcellirungs- und Baugesellschaft 19, Staatsbahn 318, Thißbahn 221, Carl-Ludwig-Bahn 250, Lombarden 141.25, Papierrrente 71.80, Napoleonsd'or 8.82, London 109.80. Geschäftlos aber ziemlich fest.

## Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

**Buda-Pest, 3. September.** (Getreidegeschäft.) Prompter Weizen flau. Theiß fl. 5.60, Banater fl. 5.30, Herbst-Weizen fl. 4.85—90, Herbst-Hafser fl. 2.14—15, Frühjahr-Weizen fl. 5.27—30, Frühjahr-Hafser fl. 2.30—32, neuer Mais fl. 3.72—75.

## Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 3. September 1874.

5% Metalliques . . . . .	71.75
5% Metalliques mit Rat. und Reservirungen . . . . .	—
5% National-Anlehen . . . . .	74.80
1860er Staats-Anlehen . . . . .	1.9.25
Bankactien . . . . .	976.—
Creditaetien . . . . .	240.—
London . . . . .	109.70
Silber . . . . .	103.85
R. L. Münz Ducaten . . . . .	—
Rapoleon'd'or . . . . .	8.82

Prager Lottoziehung vom 2. September.  
**62 25 89 57 64**  
Hermannstädter Lottoziehung vom 2. September:  
**70 85 62 42 5**

Notirungen der Pester Börse vom 2. September 1874.			Lederfabrik I. ungar. . . . .			Commercial Wr., 80 fl. E. . . . .			Lose.								
	Geld	Waare		Geld	Waare		Geld	Waare		Geld	Waare						
Ung. Eisenb.-Anl. à 100 fl. . . . .	99	99 50	Salgó-Tarjaner . . . . .	91	93	Franco-österr. B. 80 fl. E. . . . .	67 75	63	1839er Staatslose . . . . .	266	273						
Ungar. Prämien-Anlehen . . . . .	85 50	85 75	Tunnel-Actien . . . . .	80	82	National-Bank . . . . .	97 50	97 75	1854er Staatslose . . . . .	102	102 50						
Grundentl.-Obl.-Ungar. . . . .	78	78 50	<b>Pfandbriefe.</b>			Oesterr. allgemeine Bank . . . . .	52	52 50	1860er Lose Ganze . . . . .	109 50	110						
Assicuranz I. ungar. ex. . . . .	935	945	Ung. Bodener zu 5 1/2% . . . . .	86	86 25	Pester Bank . . . . .	126 25	126 50	1864er Staatslose . . . . .	112 50	113						
Haza . . . . .	20	33	„ Hypothekeb. 5 1/2% . . . . .	76 50	77	Unionbank . . . . .	20 25	20 75	Donau-Dampfschiff-Ges. . . . .	89 75	90 25						
Pannonia . . . . .	355	365	„ Commerzialb. 6% . . . . .	88 25	86 50	<b>Actien von Transportunternehmungen.</b>			5% Donau Regulirung . . . . .	97 50	98						
Pester . . . . .	63	65	<b>Schluss-Course der Wiener Börse vom 1. September.</b>						Clary . . . . .	23 50	24 50						
Hunnia . . . . .	38	40							<b>Allgemeine Staatsschuld.</b>			Albrecht-Bahn . . . . .	112 75	113 25	Cono-Rentenscheine . . . . .	27	28
Union . . . . .	145	150							5% Papier-Rente . . . . .	71 85	71 95	Alfeld-Fiumaner Bahn . . . . .	142	143	Insbrucker Stadtanlehen . . . . .	17	18
National-Versicherung . . . . .	—	—							5% Silber-Rente . . . . .	74 80	74 90	Böhmische Nordbahn . . . . .	—	—	Credit-Lose . . . . .	164 50	165
Bahnen Fünfkirchen-Bares . . . . .	—	—							5% Staats-Dom.-Fr. . . . .	124	124 25	„ Westbahn . . . . .	—	—	Keglevich . . . . .	12 75	13 25
Pester Strassenbahn . . . . .	258 50	259							<b>Grundentl.-Obligationen.</b>			Donau-Dampf.-Ges., österr. . . . .	535	538	Ofen, Stadtgemeinde . . . . .	25 25	25 75
Ofner Strassenbahn . . . . .	100	105							Siebenbürgen . . . . .	75 25	75 50	199 50	200	Palfy . . . . .	28	28	
Alfeld-Fiumaner . . . . .	—	—							Temeser-Banat . . . . .	77	77 50	Ferdinands-Nordb. . . . .	1983	1986	Rudolf-Stiftung . . . . .	13 50	14
Nordostbahn . . . . .	—	—							Ungarn . . . . .	78 25	78 50	Carl-Ludwig-Bahn . . . . .	193	193 50	Salm . . . . .	30	31
Banken, Anglo-Hungarien . . . . .	37 25	37 50							„ d. m. d. Verl.-Kl. . . . .	76	76 50	Rudolfs-Bahn . . . . .	251 75	252 25	Salzburger-Lose . . . . .	16	16 50
Ung. Allg. Credit . . . . .	226	227 50	<b>Oeffentliche Anlehen.</b>			Elisabeth-Bahn . . . . .	154	154 50	St. Genois . . . . .	23 75	24 25						
France-ung. . . . .	89 00	90	Ungar. Eisenbahn-Anl. . . . .	99	99 50	Siebenbürger-Eisenbahn . . . . .	—	—	Stanislaw-Lose . . . . .	14 50	15						
Pester Volksbank . . . . .	177	180	Wiener Com.-Anlehen . . . . .	89 50	90	Staatsbahn (500 Fr.) . . . . .	318	319	Triester Stadtanleihe . . . . .	106	108 50						
Ofner commercial . . . . .	765	770	<b>Bank-Actien.</b>			Südbahn (500 Fr.) . . . . .	141 75	142	„ detto . . . . .	52	53						
Pester . . . . .	385	390	Anglo-österr. B. 120 d. E. . . . .	152 50	152 75	Theissbahn . . . . .	221 25	222	Türken-Lose . . . . .	47 50	47 75						
Sparcassen, Altöfner . . . . .	2485	2490	Anglo-Hung.-B. . . . .	43 50	44	Ungarische Ost-B., 500 Fr. . . . .	120	121	Ungar. Prämien-Anlehen . . . . .	83	83 50						
Pester . . . . .	163	164	Boden-Credit-Anst. öst. (500 Fr.) . . . . .	—	—	Ungarische Westbahn . . . . .	134 50	134	Waldstein . . . . .	20 75	21 25						
Neupester . . . . .	45	47	80 fl. Einz. . . . .	—	—	<b>Pfandbriefe.</b>			Windiseigrätz . . . . .	21	22						
Pest-Ofner hauptstädtische . . . . .	163	164	Bodeneredit-Ges. ung. 100 fl. . . . .	87	87 50	Boden-Creditanstalt . . . . .	94	95	<b>Devisen.</b>								
Neupester . . . . .	45	47	Böhmische Bank 80 fl. E. . . . .	—	38 50	Nationalbank . . . . .	93 40	93 50	Amsterdam . . . . .	92	92 20						
Arader Dampfmühle . . . . .	—	—	Credit-Anstalt . . . . .	240 50	240 75	Ung. Bod.-Cred.-Anstalt . . . . .	85 75	86	Augsburg . . . . .	91 40	91 50						
Blum'sche . . . . .	30	33	Credit-Anstalt u. 160 fl. E. . . . .	226 50	227	„ Hypothek. in Pest . . . . .	76 40	77	Berlin . . . . .	—	—						
Concordia . . . . .	295	290	<b>Devise.</b>			<b>Prioritäts-Obligationen.</b>			Brüssel . . . . .	43 55	43 60						
Elisabeth . . . . .	106	108	Frankfurt a. M. . . . .	—	—	Alfeld-Fiumaner-Bahn . . . . .	83 75	84 25	Frankfurt a. M. . . . .	91 65	91 80						
Königs . . . . .	—	—	Zürich . . . . .	43 50	43 55	Böhmische Nordbahn . . . . .	98	—	Hamburg . . . . .	53 55	53 65						
Louisen . . . . .	114	116	<b>Valuten.</b>			Böhmische Westbahn . . . . .	—	—	London . . . . .	109 75	109 85						
Union-Mühle . . . . .	—	—	K. Münzducaten . . . . .	526 50	527	Ferdinands-Nordbahn . . . . .	95 25	95 50	Paris . . . . .	43 50	43 55						
Victoria . . . . .	83	85	Preuss. Cassenscheine . . . . .	161 75	162	Franz-Josefs-Bahn . . . . .	100 80	101	Zürich . . . . .	43 50	43 55						
Walsmühle . . . . .	715	725	<b>Ein Falschmünzer.</b>			Kaschau-Oderberger B. . . . .	89 50	89 50									
Ofen-Pester . . . . .	645	650	Novelle				I. Siebenbürger . . . . .	81	81 50								
Ofner Fabrikshof . . . . .	21	22	von Eduard Wagner.				Staatsbahn-Gesellsch. . . . .	137 50	—								
Pannonia . . . . .	465	460	(Fortsetzung.)				Theissbahn-Gesellsch. . . . .	—	—								
Ung. Actien-Bierbrauerei . . . . .	410	415	V.				Ungar. Nordostbahn . . . . .	76 25	76 50								
Borstenschmied . . . . .	160	162	Inzwischen war der Abend hereingebrochen. Stauden trat in die Knechtstube mit einigen Flaschen Wein. „Ihr sollt doch auch wissen, daß heute Festtag ist,“ sprach er freundlich. „Kennt Ihr diese Ritter?“				Ungarische Ostbahn . . . . .	69 60	69 90								
Dampfschiff. ung. . . . .	—	—	Die Knechte betrachteten die dickbäuchigen Flaschen mit den silbernen Helmen und schüttelten die Köpfe. „Ihr sollt sie kennen lernen,“ rief Stauden lächelnd fort, indem er einen Pfropfen löste, der mit einem starken Knall an die Decke flog. Er füllte mit dem schäumenden Inhalt die Gläser und forderte zum Trinken auf.														

Ein Falschmünzer.

Novelle von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

V.

Inzwischen war der Abend hereingebrochen. Stauden trat in die Knechtstube mit einigen Flaschen Wein.

Die Knechte betrachteten die dickbäuchigen Flaschen mit den silbernen Helmen und schüttelten die Köpfe.

„Ihr sollt sie kennen lernen,“ rief Stauden lächelnd fort, indem er einen Pfropfen löste, der mit einem starken Knall an die Decke flog.

Stauden ging lachend hinaus und begab sich wieder in das Gesellschaftszimmer, wo sich die Gäste schon um die Tafel sammelten.

Bei dieser Tafel zeigte Marten, daß es ihm an einige Hundert Thaler nicht ankomme, wenn es galt, seinen Reichthum zu zeigen.

Toaste wurden auf die Verlobten, den Gastgeber, auf die Residenz, als die neue Heimath Marten's, und auf das Dorf und seine Bewohner ausgebracht.

VI.

Wir müssen jetzt die festlich geschmückten Räume und die im Ueberflus schwelgende Gesellschaft in Marten's Hause verlassen, um dem alten Kennert einen Besuch abzustatten.

tönt uns hier das leise Stöhnen und Aechzen des vor Hunger bis zum Ecceit abgezehnten Weibes des armen Kennert entgegen.

„Kennert, hast Du nicht etwas zu trinken für mich? Ich verdurste beinahe.“

„Wenn ich doch einen Tropfen Milch hätte.“

„Ich habe keine Hoffnung. Ihr Vater wird sie von ihrem guten Werke zurückhalten, sonst wäre sie wohl schon wieder hier gewesen.“

„Was willst Du thun?“ fragte Dore.

„Nichts mehr, als meine Pflicht: Dich vor dem Hungertode schützen.“

„Bleibe hier Kennert!“ rief ihm Dore noch nach.

Langsam, gedrückt, ging er hinter den Gärten weiter, bisweilen stehen bleibend und horchend; aber nichts hörte er, als das Säusen des Windes, der den Schnee an den Hecken zu solchen Bergen trieb.

„Was war das, haben Sie nichts gesehen?“ rief er diesem entgegen.

fahrt befanden sich noch kleinere Thüren, die nicht verschlossen waren. Vorsichtig öffnete sie Kennert und kam jetzt auf den Hof. Da drang das Lachen und Jubeln der Gesellschaft, das Klängen der Gläser und die rauschenden Töne der Musik zu ihm herüber; dies rief eine Erbitterung in ihm hervor und befüllte ihn in seinem Vorhaben. Er schritt leise über den Hof und trat an das ihm wohlbekannte Fenster der Speisekammer. Er drückte, doch es wollte nicht weichen. Er drückte stärker — da brach eine Scheibe und die Scherben fielen klirrend zu Boden.

„Gott mag's mir verzeihen, ich muß es thun, um mein armes Weib vor dem Hungertode zu bewahren!“

„Gott mag's mir verzeihen, ich muß es thun, um mein armes Weib vor dem Hungertode zu bewahren!“

„Gott mag's mir verzeihen, ich muß es thun, um mein armes Weib vor dem Hungertode zu bewahren!“

„Gott mag's mir verzeihen, ich muß es thun, um mein armes Weib vor dem Hungertode zu bewahren!“

„Gott mag's mir verzeihen, ich muß es thun, um mein armes Weib vor dem Hungertode zu bewahren!“

„Gott mag's mir verzeihen, ich muß es thun, um mein armes Weib vor dem Hungertode zu bewahren!“

„Gott mag's mir verzeihen, ich muß es thun, um mein armes Weib vor dem Hungertode zu bewahren!“

„Gott mag's mir verzeihen, ich muß es thun, um mein armes Weib vor dem Hungertode zu bewahren!“

„Ja wohl! Dieb gewesen! Ich kann dazu fähig ist!“

Die Fuß- und sonstigen Mann bekannt 1875. zu v. gyorgyevit

2589 sz. 1874

Tü

A pécsk gatus hó 2 maki marosp eladatik, és p 687

17 113

Az ajánl felelő 10% L déli 12 órá

nál, és azon vétel feltéte ajánlatát.

Ezen fav vatalnál tekin

M

Vom

RI

610-23

ein od auf Näherer

Die unter Kenntniß zu b

Getreid Mehl, z

zwischen Stati

der Stationer

bahnen: Amelo, Amje

Wroningen, N

Meppel, Ro

Zalt-Bommel, sowie

der Stationer

sellscha

Nachen (100

feld, Düren,

wied (rechtes

Bingen der

(Bubna) ande

Larife vereinb

Beide S

Krajt, und w

leriagaffe Nr.

über Verlang

Buba-Pes

585-2,3

Geld	Wahr
66	273
02	102 50
09 5	110
12 50	113
89 75	90 25
97 50	98
23 50	24 50
27	28
17	18
4 50	165
12 75	13 25
25 25	25 75
28	—
13 50	14
30	31
16	16 50
23 75	24 25
4 50	15
16	106 50
52	53
47 50	47 75
33	83 50
20 75	21 25
21	22
2	92 20
1 40	91 50
3 55	43 60
3 55	91 80
3 55	53 65
9 75	109 85
3 50	43 55
3 50	43 55
6 50	527
1 50	882
1 65	91 80
2 0	153
1 10	11 10
1 75	162
4 15	104 40

„Ja wohl“, antwortete Stauden, „es muß ein Dieb gewesen sein.“  
 „Ich kann es nicht denken, daß dieser Mann dazu fähig ist“, sagte der Bauer.  
 „Erkennen Sie ihn?“  
 „Ich glaube ihn erkannt zu haben.“  
 „Und wer ist er?“  
 „Es schien mir der alte Kennert zu sein; aber der ist im ganzen Dorfe als ein ehrlicher, braver Mann bekannt — und doch ist es mir räthselhaft, was er jetzt hier sucht und warum er so schnell davonläuft, wenn er nichts Böses im Sinne hatte.“  
 „Wo kam er denn her?“ fragte Stauden weiter.  
 „Das weiß ich nicht, ich sah ihn nur nach der Scheune laufen.“

Wunderbar ist es aber, daß er seinen Weg durch das enge Staubloch nahm, da er's doch durch die offene Thüre bequemer haben konnte. Haben Sie gesehen, wo er hinlief?“  
 „Er rannte dicht an mir vorüber der Gartenthür zu. Ich wurde nur zu sehr von dieser plötzlichen Erscheinung überrascht, sonst hätte ich ihn aufgehalten. Nun dieser Vorfall wird hoffentlich nicht viel zu bedeuten haben. Lassen Sie uns wieder hineingehen, wir sind genug abgekühlt. Nun bitte ich Sie, nicht von diesem Zwischenfall zu sprechen, um die Gesellschaft nicht unnütz aufzuregen.“  
 Der Bauer versprach dies und beide gingen hinein.

Während dessen war Kennert in seiner Wohnung angekommen. In erzwingender Feurigkeit rief er seiner Frau zu:  
 „So, Dore, jetzt haben wir wieder für einige Tage genug. Diesmal habe ich geholfen und nun wird Gott weiter helfen.“  
 „Was hast Du?“ fragte die Kranke.  
 „Lebensmittel aller Art“, antwortete Kennert.  
 „Von wem hast Du sie?“ fragte Dore besorgt weiter.  
 „Sind sie auch ehrlich erworben?“  
 „Daran kümmerst Dich nicht“ erwiderte Kennert.  
 „Wir sind jetzt für einige Tage versorgt. Ich will Dir eine kräftige Suppe kochen, das wird Dir wohlthun.“ (Fortsetzung folgt.)

### Zu verpachten.

Die Fusta **Roxi** der **Hokszeger** Herrschaft in der Ausdehnung von 1700 Joch sammt der Brennerei, den Stallungen und sonstigen darauf befindlichen Gebäuden ist vom **1. Jänner 1875** zu verpachten. Eventuellist auch das fürstliche **Karagyorgyevits'sche** ganze herrschaftliche Gut Volszeg zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind in der Advocatur-Kanzlei des fürstlichen Anwaltes **Demeter Kresztits** in **Arad** zu erfahren. 602—2,3

2589 sz. 607—2,3  
1874

### Tüzifa-eladás.

A pécskai tekintetes m. kir. jószágigazgatóság f. é. augustus hó 25-én kelt 3760. számú rendelete folytán a kelmaki marosparti kinestári faraktárból irásbeli ajánlat utján eladatik, és pedig:  
 687 öl eser } hasábfu, és  
 17 öl tölgy }  
 113 öl dorongfa.  
 Az ajánlatok 50 kros bélyeggel és a tett igéretnek megfelelő 10% bánatpénzzel ellátva, f. é. **september 5-én déli 12 óráig** nyújtandók be a lippai m. kir. erdőhivatalnál, és azon nyilatkozatot is tartalmazniok kell, miszerint a vétel feltételeit ajánlattevő ismeré, s ezek alapján tette ajánlatát.  
 Ezen favétel részletes feltételei, a lippai m. k. erdőhivatalnál tekinthetők meg.  
**Lippai m. k. erdőhivatal.**

### Regalien-Verpachtung.

Vom 1. November l. J., sind die

# REGALIEN

in **Kavan** ein oder mehrere Jahre zu verpachten. auf Näheres bei dem Gutsbesitzer in **Kavan**.

## Theiss-Eisenbahn-Gesellschaft. Kundmachung.

Die unterzeichnete Direction beehrt sich hiedurch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß sie für den directen Transport von: **Getreide- u. Hülsenfrüchten aller Art, Mehl, Delsuchen, Delsaat und Malz,** zwischen Stationen der Theiss-Eisenbahn einerseits, dann der Stationen der **Niederländischen Staats-Eisenbahnen:** Almelo, Amsterdam, Assen, Breda, Deventer, Dordrecht, Eindhoven, Groningen, Harlingen, Heerenveen, Herzogenbusch, Leeuwarden, Meppel, Roermond, Rotterdam, Steenwijk, Utrecht, Winshoten, Zalt-Bommel, Zutphen und Zwolle via Ezele-Bodenbach Meppel, sowie der Stationen der **Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft:** Aachen (loco und transit), Andernach, Bonn, Cleve, Coblenz, Crefeld, Düren, Herbesthal, Köln, Neuß, Neuwied, (linkes Ufer), Neuwied (rechtes Ufer), Werdlingen und Venlo, endlich der Station Bingen der Hessischen Ludwigs-Bahn, via Ezele-Brunn-Prag (Vubna) andererseits, mit den betreffenden Bahndirektionen neue Tarife vereinbart hat.

Beide Special-Tarife stehen seit **14. August 1874** in Kraft, und werden bei der unterzeichneten Direction, Maria-Baslergasse Nr. 1 (III. Stock) sowie bei ihren Stations-Vorständen über Verlangen verabfolgt.  
 Buda-Pest, im August 1874.  
**Die Verkehrs-Direction.**

### Bergstuhl.

Behufs Publicirung des Ruiner Promontorial-Statuts, dann Vornahme im Sinne desselben der Wahl eines Ausschusses auf drei Jahre zur Bestimmung der Weisheitszeit, sowie behufs der Wahl eines Berghauptmanns und der Bergrichter, wird **Sonntag, den 6. September 1874**, im Ruiner Gemeindehause ein Bergstuhl abgehalten werden.

**Hász Sándor,** Berghauptmann.

612—1,2

## SENSATION

### machen nachstehende probate Erfindungen.

**Kein Zimmerputzer mehr.**  
 Die ausgezeichnete **Zimmerboden-Glanz-pasta** (mit Kautschuk), welche dem Boden den schönsten Glanz verleiht und an Haltbarkeit alle übrigen übertrifft. Liefert per Schachtel, genügend für ein Zimmer, 80 kr. Diese Pasta macht den Zimmerputzer ganz entbehrlich, da die Behandlung eine sehr leichte ist.  
 1 Stück **Bodenwachs-Estrich** kostet 1 fl.  
**Amerikanisches Patent.**  
**Gesunde, schöne, weisse Zähne** kann man erhalten bei Gebrauch der unverwundlichen neuen elektrischen **Rautschuh-Zahnbürsten** (für Mundfranke unentbehrlich). 1 Stück 90 kr.  
**1 Gulden 50 kr. ein Dampf-Apparat** zur Desinfection der schädlichen Luft. **Reinlich für Spitäler, Schulen, Aemter, Werkstätten, Wohnzimmer, sowie auch Salons.** Diese Maschine ist von Goldbronze sehr schön angefertigt, so daß sie als Prunkgegenstand betrachtet werden kann. 1 Stück kostet 1 fl. Eine flüssige Desinfection-Parfüm 40 kr. (Genügend für fünfzig Mal).  
**Zum Schutze der Person** und zur Sicherheit des Eigenthums ist unerlässlich notwendig eine gute **Verteidigungswaffe** zu besitzen; diese sind die **unverwundlichen Lefaucheur-Revolver** mit Sicherheits-Sperre, doppelter Bewegung und neuen Hülsen, schicklich, so daß man in einer Minute sechs sichere Schüsse abgeben kann; es ist das non plus ultra von Waffen.  
 1 Stück 7 Millimeter. R. 13. 100 Patronen R. 3.—  
 1 „ 9 „ R. 15. „ R. 3.50  
 1 „ 12 „ R. 17. „ R. 4.  
**Taschen-Pistolen, fein damasirt.** 1 Stück einläufig R. 1.25, doppelst. 2.40.  
**Lebensretter** (oder **Todsöh-Läger** genannt). Dieses von Eisen gearbeitete Instrument ist zum Selbstvertheidigung bei Feuerschiffen als die beste Waffe zu empfehlen, da man durch die Form derselben eine große Gewalt ausüben kann, und ist die Waffe derart, daß sie Jedermann leicht in der Tasche tragen kann. 1 Stück bloß 50 kr.  
**Electro-galvanische Ringe.** eine höchst wichtige, für jeden Menschen wünschthätige Erfindung.  
 Von den höchsten medicinischen Capacitäten ist es festgestellt, daß der Galvanismus wünschthätig gegen unheilbare Krankheiten wirkt. Nach Angabe eines berühmten Pariser Arztes wurden ungarische in jeder Größe aus Platin und Zinn mit der Anlage eines electro-magnetischen Apparates, welcher die nöthige Wirkung hat, zu verhalten und zu heilen alle Ohren-, Nerven- und Nervenleiden, Bittern, Krämpfe etc. Ein solcher glatter Metallring kostet bloß 90 kr. und wird durchschnittlich Jedermann zu tragen empfohlen.  
**Luftpöster.**  
 zu empfehlen allen Reisenden, so auch für Hämmereidende, und sind diese durch ihre Gestalt, welche nur durch Luft erzeugt werden kann, als Sitz- und Schlafpöster in der Natur unübertrefflich. Ein großer Vorrath ist es, daß man diese Pöster im kleinsten Raume unterbringen kann, wenn man die Luft heranzieht. 1 Stück R. 3 bis 4.  
**Ein Sieg der Wissenschaft.**  
 Das neue **Athen-Präservativ**, welches bei Gebrauch jeden Weirtheiden Athem, von was immer herabkommend kommt und mit einem angenehmen Wohlgeruch Aroma vermischt, ist allein in der geistigen Niederlage zu haben. Für Maucher sehr zu empfehlen. 1 große flüssige kommt Anweisung 90 kr.  
**Eine Wohlthat**  
 wurde an jedem Sonntag aus- u. durch die Verbesserung der neu patentirten **Leucht-Lichter**; man kann sehr leicht dazu je eine Kerze entbehren (viel gespart). Das Licht leucht, antreibt oder selbst im Schlafe die Nahrung erhalten, und zwar in derselben Weise, als wenn es von Unterdruck unterstützt würde, nämlich ohne jede Anstrengung. Nur Mütter können von Weich dieser Erfindung absehen. 1 Stück 60 kr., feinst angefertigt 90 kr.  
**Neueste chirurgische Erfindung.**  
**Englisches Rasier-Extrakt** mit Vanille, bei Kindern und Kranken anzuwenden; selbst geschwächte, kranke Personen können ohne Anstrengung an sich selbst das Extrakt anwenden, und nimmt dieses Extrakt je nach Bedarf die kleinste oder größte Menge an. Dieses Instrument sollte gewiß in keinem Hause fehlen. 1 Stück 3 fl.  
**Ein interessanter Federhalter.**  
 Als Ex. Maj. Kaiser Napoleon III. das Werk **Julius César** las, gab er den Auftrag, man möge ihm durch einen der geschicktesten Mechaniker einen Federhalter nach eigener Angabe machen lassen, damit das lästige Entschreiben erspart werde, und überbaute beim Schreiben jedes andere Resultat entbehrlich machte. Herr Gilbert Koller verbeistete noch bedeutend diese Feder, und erhielt für dieses gediegene Stück 50 Napoleons, da es über alle Erwartungen dem Zweck entsprach. Dieser  
 Vorstehende Artikel sind für die österreichische Monarchie **einzig und allein** in der gefertigten Niederlage zu haben.  
**SAZAR FRIEDMANN, Wien, Praterstrasse 26.**

die nicht Kennert und Kochen und r Gläser; ihm herüber; und bestärkte ise über den Fenster der e nicht we Scheibe und erschreckt wic b es auch Jesef sich sehen. en von Stau- feht schlafend heute in dem eräusch kaum nster, schwang ch die kleine der Scheibe ar es jedoch en konnte, er Tasche, strich Bald hatte Saß unter chreer Stüde Eile finden Die Hüge gehen konnte. rief in ihm: alt bist Du ernährt, und schwankte; wieder aus- da trat ihm vor die sführung des auf es thun, e zu bewah- Fenster hin- Thür des Lichtstrom in welchem minnte. Rasch selben Weg, erhobte sich die Scheune ein, wie das te eine Ge- schüttelte den in's Haus vom Gar- en erkannte. sehen?“ rief

585—2,3

526—3,1

# Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

## geheime Krankheiten

jeder Art

1) Alle Folgen der **Onanie**, als:

POLLUTIONEN, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

# IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten **weissen Fluss** und die daher rührende

## Unfruchtbarkeit.

5) **Hautausschläge.**

6) Krankheiten der **Harnblase** und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

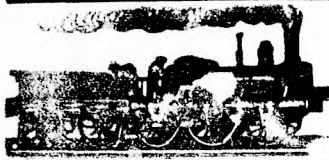
**Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.**

**Honorirt Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.** 507—26,60

## Theiß- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Zur Zahl 7239 V. D.

(55—26)



# FAHRORDNUNG

von 1. Juni 1874. bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Buda-Pest nach Kaschau				IV. Von Kaschau nach Buda-Pest und Wien					
Stationen	S. M.	Tgszt.	S. M.	Tgszt.	S. M.	Tgszt.	S. M.	Tgszt.	
Wien	8 10	Abends	8 20	Früh	Kaschau Abf.	5 —	Früh	9 20	Vorm.
Nordbahn Abf.	8 20	Abends	8 30	Früh	Miskolez	7 42	Früh	7 49	Abends
Staatsbahn	8 20	Abends	8 30	Früh	Szerenes	8 53	Früh	4 14	Abends
Buda-Pest	7 30	Früh	6 3	Abends	Nyiregyháza	10 43	Vorm.	7 17	Abends
Czegléd	10 18	Vorm.	9 18	Früh	Debreczin	12 43	Nachm.	10 12	Nachts
Szolnok	11 22	Früh	10 26	Nachts	P-Ladány	2 24	Früh	12 22	Abends
P-Ladány	2 —	Nachm.	1 52	Vorm.	Szolnok	4 54	Früh	4 40	Früh
Debreczin	3 51	Früh	4 30	Früh	Czegléd Ank.	5 49	Früh	5 59	Früh
Nyiregyháza	5 39	Früh	7 48	Früh	Buda-Pest	8 31	Abends	8 45	Früh
Szerenes	8 4	Abends	11 27	Vorm.	Wien Staatsb.	6 11	Früh	6 22	Abends
Miskolez Ank.	9 5	Nachts	1 5	Nachts	Nordbahn	6 24	Früh	6 34	Früh
Abf.	9 25	Früh	1 51	Früh					
Kaschau Ank.	11 51	Früh	6 —	Abends					

II. Von Wien n. Buda-Pest n. Arad n. Temesvár				V. Von Temesvár n. Arad n. Buda-Pest n. Wien.					
Stationen	S. M.	Tgszt.	S. M.	Tgszt.	S. M.	Tgszt.	S. M.	Tgszt.	
Wien	8 10	Abends	8 20	Früh	Temesvár Abf.	10 17	Vorm.	6 20	Nachts
Nordbahn Abf.	8 20	Abends	8 30	Früh	Vinga	11 22	Früh	7 49	Abends
Staatsbahn	8 20	Abends	8 30	Früh	Arad Ank.	12 12	Nachts	8 52	Früh
Buda-Pest	7 30	Früh	6 3	Abends	Arad Abf.	12 30	Früh	9 16	Früh
Czegléd	10 18	Vorm.	9 8	Früh	Csaba	2 10	Früh	11 42	Nachts
Szolnok	11 22	Früh	10 15	Nachts	Mező-Túr	3 43	Früh	2 14	Nachts
Mező-Túr	12 22	Nachts	12 5	Früh	Szolnok	4 54	Früh	4 24	Früh
Csaba	2 1	Früh	2 55	Früh	Czegléd Ank.	5 49	Abends	5 49	Früh
Arad Ank.	3 36	Früh	5 35	Früh	Buda-Pest	8 31	Abends	8 45	Früh
Abf.	3 51	Früh	6 —	Früh	Wien Staatsb.	6 11	Früh	6 22	Abends
Vinga	4 43	Früh	7 13	Früh	Nordbahn	6 24	Früh	6 34	Früh
Temesvár Ank.	5 40	Früh	8 36	Früh					

III. Von Wien n. Buda-Pest n. Grosswardein				VI. Von Grosswardein nach Buda-Pest n. Wien.					
Stationen	S. M.	Tageszeit	S. M.	Tageszeit	S. M.	Tageszeit	S. M.	Tageszeit	
Wien	8 10	Abends	8 20	Früh	Grosswardein Abf.	11 22	Vormittags	9 —	Abends
Nordbahn Abf.	8 20	Abends	8 30	Früh	Berettyó-Ujfalu	12 28	Nachmit.	10 27	Nachts
Staatsbahn	8 20	Abends	8 30	Früh	Berettyó-Ladány Ank.	1 23	Früh	11 45	Früh
Buda-Pest	7 30	Früh	6 3	Abends	Czegléd	5 49	Früh	5 59	Früh
Czegléd	10 18	Vorm.	9 18	Früh	Buda-Pest	8 31	Abends	8 45	Früh
Püspök-Ladány	2 35	Nachmit.	2 10	Früh	Wien Staatsbahn	6 11	Früh	6 22	Abends
Berettyó-Ujfalu	3 35	Früh	3 42	Früh	Nordbahn	6 24	Früh	6 34	Früh
Grosswardein Ank.	4 47	Früh	5 20	Früh					

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolez, Nyiregyháza, Szerenes, Szolnok und Temesvár sind aus den in den Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Verkehrs-Direction.

Die General-Direction.

Jeden Mittwoch und Samstag

Für die Redaction verantwortlich: Stephan v. Batos — Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Kammgasse, im Ackermann'schen Hause, zu ebener Erde.

## Kundmachung.

Von Seite der erzherrzoglichen Herrschaft **Kis-Jenő** wird hienit bekannt gemacht, das folgende zur Herrschaft gehörenden Realien u. zw.:

1. Das Wirtshaus samt Schankrecht.
2. Das Szintyer
3. Das Ágyaer
4. Das Wirtrecht in der Gemeinde **Kis-Jenő** u. zw.:

jedes Object allein für sich am **10. September 1. J.**, in der herrschaftlichen Hofrichteramtskanzlei **Vormittags 9 Uhr**, im Wege einer öffentlichen Licitation den Meistbietenden **vom 1. Jänner 1875, auf 3 Jahre** verpachtet werden.

Schriftliche versiegelte mit 10% Badium versehene Offerte werden am Tage der Licitation bis Früh 9 Uhr auch entgegengenommen. Nähere Aufklärung ertheilt zu jeder Zeit bereitwilligst

571—2,3

das Hofrichteramts.

Pränumerations-Einladung auf die öfter-nachher erscheinende **Militär-Oeconomic-Zeitung**, herausgegeben von **RUD. LEUTIGER**.

Die Zeitung erscheint dreimal in jedem Monate, und beträgt der Abonnementspreis jährlich 10 Schilling, halbjährlich 5 Schilling, vierteljährlich 2 Schilling 50 Kreuzer, in Böhmen und Mähren 3 Schilling, in Galizien 4 Schilling, in Ungarn 5 Schilling, in Rumänien 6 Schilling, in Serbien 7 Schilling, in Bulgarien 8 Schilling, in Griechenland 9 Schilling, in Italien 10 Schilling, in Frankreich 12 Schilling, in England 15 Schilling, in Amerika 20 Schilling.

Expedition der **Militär-Oeconomic-Zeitung**, Sosefstadt, Berggasse Nr. 20. I—10

## Fahrordnung der Personen- und gemischten Züge

Giltig vom 1. Jänner 1874

Von Wien nach Pest, Czegléd, Arad und Carlsburg				Von Carlsburg nach Arad, Czegléd, Pest und Wien.					
Stationen	Personen-Zug Nr. 1		Gemischter Zug Nr. 3		Stationen	Personen-Zug Nr. 2		Gemischter Zug Nr. 4	
	Ank.	Abf.	Ank.	Abf.		Ank.	Abf.	Ank.	Abf.
Wien	Früh	8 30	Ab.	8 —	Carlsburg	Vorm.	10 —	Nacht	12 30
Pest	Ab.	6 26	Früh.	7 30	Alvincz	10 23	10 29	1 14	1 20
Czegléd	Ab.	9 08	Vor.	10 18	Sibóth	11 —	11 4	1 52	1 58
Arad	Früh.	6 20	Nach.	4 16	Broos	11 32	11 48	2 28	2 38
Györök	7 5	7 10	5 3	5 11	Piski	12 18	12 80	3 18	3 48
Paulis	7 23	7 24	5 25	5 26	Déva	1 10	1 20	4 12	4 27
Radna	7 41	7 56	5 44	6 4	Branyicska	1 52	1 54	5 3	5 5
Konop	8 31	8 33	6 40	6 42	Illye	2 16	2 26	5 32	5 42
Berzova	8 54	8 59	7 4	7 10	Gurassada	2 39	2 40	5 57	5 58
Soborsin	9 52	10 7	8 3	8 18	Zám	3 16	3 21	6 38	6 44
Zám	10 49	10 54	9 —	9 5	Soborsin	4 —	4 10	7 32	7 47
Gurassada	11 32	11 33	9 43	9 44	Berzova	5 —	5 8	8 45	8 55
Illye	11 47	11 57	9 58	10 8	Konop	5 28	5 30	9 19	9 21
Branyicska	12 22	12 24	10 33	10 35	Radna	6 3	6 23	9 55	10 10
Déva	12 56	1 11	11 49	11 24	Paulis	6 45	6 46	10 30	10 31
Piski	1 35	2 5	11 48	12 18	Györök	7 4	7 12	10 48	10 58
Broos	2 49	2 59	1 3	1 13	Arad	8 2	Ab.	11 46	Vorm.
Sibóth	3 32	3 37	1 47	1 53	Czegléd	5 46	Früh.	5 49	Nachts
Alvincz	4 17	4 27	2 29	2 35	Pest	8 45	Früh.	8 31	Abf.
Carlsburg	4 51	Nachts.	2 55	Nachts	Wien	6 24	Abf.	6 20	Früh.

Von Piski nach Petrozensy.		Von Petrozensy nach Piski.			
Stationen	Gemischter Zug Nr. 23	Stationen	Gemischter Zug Nr. 24		
	Ank. Abf.		Ank. Abf.		
Piski	Nachts.	2 25	Petrozensy	Früh.	7 10
Zeykfalva-Kalán	3 1	3 2	Banicsa	7 55	8 —
Zus	3 13	3 14	Krivadia	8 58	9 —
Várallya-Hátaszeg	3 44	3 50	Puj	9 45	9 48
Puj	4 36	4 41	Várallya-Hátaszeg	10 30	10 35
Krivadia	5 29	5 35	Rus	11 5	11 8
Banicsa	6 25	6 27	Zeykfalva-Kalán	11 17	11 18
Petrozensy	7 12	Abf.	Piski	11 52	Vorm.

**Bahn-Anschlüsse.**

**I. In Arad.**

A. Zug 6 von Carlsburg an den um 12 Uhr 30 Min. Nachmittags nach Pest abgehenden Zug Nr. 102.

Zug 4 von Carlsburg an den um 9 Uhr 10 Min. Abends nach Pest abgehenden Zug Nr. 104.

B. Der von Czegléd um 3 Uhr 36 Min. Nmt. ankommende Zug Nr. 101 an Zug Nr. 5 nach Carlsburg.

Der von Czegléd um 5 Uhr 35 Min. Früh ankommende Zug Nr. 103 an Zug Nr. 3 nach Carlsburg.

**II. In Piski.**

A. Der von Arad um 1 Uhr 35 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 2 nach Petrozensy.

Der von Carlsburg um 12 Uhr 18 Min. Nachmittags ankommende Zug Nr. 4 an Zug Nr. 23 nach Petrozensy.

B. Zug Nr. 24 von ) an Zug Nr. 4 nach Arad.  
Petrozensy ) " 3 Carlsburg.

**III. In Carlsburg:**

A. Zug 6 an die Züge der Ostbahn Nr. 29 von Tövis, Nr. 32 von Hermannstadt und Nr. 3 von Kronstadt.

B. Zug 5 an die Züge der Ostbahn Nr. 26 nach Tövis, Nr. 31 nach Hermannstadt und Nr. 1 nach Kronstadt.

Sanjährlig.  
Jahrlig.  
Bierjährig.  
W  
Sanjährlig.  
Jahrlig.  
Bierjährig.

Der g  
evangelische  
mehrere B  
der Verhan  
dng diesf  
heit und  
treffenden  
bedauern.  
blüffenber  
jedoch gew  
sehen mö  
trouischen  
gen können  
einen soch  
rischen Pro  
nen Weicht  
Staats, als  
Obium ent  
ren auf die  
der Frage  
stischen Ch  
auf welchen  
bung des  
hoffende W  
Gymnasia  
des Gener  
nicht And  
Mag  
tionelle  
wir bisher  
erhalten zu  
tung zu be  
likt mehr  
len; wir u  
befolgen.  
Man  
soweit es  
riams hand  
und zwar,  
Drupp'sche  
verbiffenst  
lader-Brone  
rung, resp  
Sache der  
als Beitrag  
über die Fr  
sch mit de  
und der gr  
einnahm,  
tuge Durch  
Stimme mel  
den Einführ  
harrt indese  
des Königs,  
Geschäfte an  
ger mandori  
den Anlaß  
felde aufgest  
liche Gestalt  
einer S y s  
dies gewiß  
Rigem plan  
Die Ansicht  
Roller entw  
Drennus der  
ren gar zu  
seinerzeit, als  
zum Ausdr  
Ueber d  
Süden von  
wif ist vorf  
geht. Der W  
Frankreich  
monstration  
des Monates  
fahigen angen